
Katholische Gottesdienst-Ordnung für Neuf.

Sonntag, den 19. März 1905.

Fest des hl. Josef.

In der Marienkirche:

Morgens 7 1/2 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 10 1/2 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Kommunion-Knaben des Jahrganges 1903, der Jungfrauen-Sodalität und des Lehrlings-Vereins. — 11 1/2 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt. — 12 1/2 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 13 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt. — 14 1/2 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1 1/2 Uhr: Katechese und Andacht zum hl. Cyprianus. — 5 Uhr: Andacht zum hl. Josef mit Fasten-Predigt.

In der St. Marienkirche:

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit monatlicher hl. Kommunion der Mädchen der Jahrgänge 1902 und 1903 sowie der jüngeren Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 9 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Katechese mit Andacht zum hl. Josef. — 4 Uhr: Konferenz für die Jungfrauen-Kongregation. — 5 Uhr: Komplet mit Predigt und Segen.

In der St. Sebastianuskirche:

Morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Komplet, danach Fasten-Predigt.

In der Hospitalkirche:

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Fastenpredigt. — Nachmittags 1 1/2 Uhr: Andacht. Jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle:

Morgens 7 Uhr: Segens-Hochamt. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt. Jeden Dienstag, nachmittags 1 1/2 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Magdalenen-Klosterkirche:

Morgens 1 1/2 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen. An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr. Donnerstag, morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Seltum:

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Im Laufe der Woche.

In der Marienkirche:

Dienstag, nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. Donnerstag, morgens 8 Uhr: Hochamt mit Segen. — Nachmittags 5 Uhr: Sakramentalische Andacht. Freitag, morgens 8 Uhr: Segensmesse und Fasten-Predigt.

In der St. Marienkirche:

An den Wochentagen, morgens 6 Uhr, 7 1/2 und 9 Uhr: hl. Messen. Donnerstag, nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht. Freitag, nachmittags 7 Uhr: Kreuzweg-Andacht mit Fasten-Predigt.

In der Waisenhaus-Kapelle:

Mittwoch, nachmittags 1 1/2 Uhr: St. Josef-Andacht. Freitag, nachmittags 1 1/2 Uhr: Fasten-Andacht.

Evangelische Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 19. März.

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. 5 Uhr: Abendgottesdienst.

Donnerstag, den 23. März.

5 Uhr: Passionsgottesdienst.

Besuch in Oberkassel:

10 Uhr: Gottesdienst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie dem Lehrer-Collegium, den Schülern des Gymnasiums und dem Hrn. Pfarrer Hermanns unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Ludwig Klein.

Bekanntmachung.

Der förmlich festgestellte Plan für die Fluchtlinie des östlichen Teiles des Marktplatzes liegt vom 20. d. Mts. ab, 4 Wochen lang auf dem Rathause (Vermessungsamt) zu Jedermanns Einsicht offen.

Neuf, den 15. März 1905. Der Gemeinde-Vorstand. Dielen. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Liste über die fingierten Normalsteuererträge der Gemeinde Nettesheim-Bugheim und Frickheim-Anstalt für das Rechnungsjahr 1905, enthaltend die Personen mit einem Einkommen von unter 900 Mark, liegt gemäß § 75 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, vom 20. d. Mts. ab 14 Tage auf dem hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Veranlagungs-Kommission zu Neuf zu.

Nettesheim, 17. März 1905. Der Bürgermeister: Kaiser.

Hausmiedergeselle gesucht. Peter Kessel, Neuf.

Amliches Kreisblatt.

Bekanntmachung.

Von den nachstehend aufgeführten gekündigten Anleihen sind nach Schulbündeln rückständig, nämlich:

Staatsanleihe von 1842, Rumänische Schulverschreibungen, Rumänische Staatsanleihe von 1850, 1852, 1853, 1862, 1868 A.

Staats-Prämien-Anleihe von 1855, Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stammaktien, 4%, Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Obligationen Lit. A., 4 1/2%, Partial-Obligationen der Homburger Eisenbahn von 1861.

Prioritäts-Aktien Lit. B der Oberschlesischen Eisenbahn, Niederschlesische Zweigbahn Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn, 4%, Prioritäts-Obligationen IV. Emission (II. Teil) der Westra-Eisenbahn vom 1. Juli 1890/1. Januar 1892.

Vormalss Nassauische Prämien-Anleihe vom 14. August 1837, Vormalss Nassauische Anleihe vom 30. September 1862, Frankfurter Anleihe vom 9. April 1839.

1. Februar 1858, 2. Januar 1854, 12. Mai 1846.

Die Inhaber dieser Schulbündeln werden wiederholt aufgefordert, sie zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes baldigst gegen Quittung bei der Staatsschulden-Zilgungskasse hier W. 8, Taubenstraße 29, zur Einlösung einzuliefern.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Geschäftstage jedes Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei sämtlichen Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a/M. bei der königlichen Kreiskasse. Die Barzahlung bei diesen Stellen erfolgt nach Prüfung und Feststellung der Stücke durch die Staatsschulden-Zilgungskasse. Der Betrag fehlender, unentgeltlich mitabzuliefernder Zinscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Formulare zu den Quittungen werden von den Einlösungstellen unentgeltlich verabfolgt.

Ferner werden die Inhaber der noch umlaufenden Schulverschreibungen der konsolidierten 4 1/2%, Staatsanleihe wiederholt ersucht, diese Stücke alsbald an die Kontrolle der Staatspapiere hier SW. 68, Damiensstraße 92/94, oder an eine Regierungshauptkasse oder an die Kreiskasse in Frankfurt a/M. zum Umtausch in 3 1/2% vormalss 4%, Konjols einzureichen.

Berlin SW. 68, den 6. Februar 1905.

Hauptverwaltung der Staatsschulden: v. Hoffmann.

Verding.

Für die Realschule und die Volksschule an der Zutherstraße sind:

als Los I 25 Bänke

II 25 "

sowie " III 35 "

nach System Kestig zu vergeben.

Nähere Auskunft wird auf dem städtischen Bauamt erteilt, woselbst die Zeichnungen einzusehen und die sonstigen Unterlagen gegen Erstattung der Umdruckkosten erhältlich sind. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, an das Stadtbauamt einzureichen.

Neuf, den 17. März 1905.

(1914)

Der Stadtbaumeister: Sittel.



Wohltuend und magen- anregend wirken bei jeglicher Jahreszeit 1-2 L'estomac daher auch L'estomac ärztlicherseits empfohlen wird.

Erfahrener in jeder Hinsicht selbständiger Obermüller 32 Jahre alt, mehrere Jahre in Oesterreich tätig gewesen. Mit Hochmüllerei sowie mit sämtlichen Maschinen der Neuzeit Walzenreihen und Montage aufs beste vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Stelle als Obermüller oder Erster. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. (1893) Gefl. Angebote unter A B 1012 an die Exped. erbeten.

Modes.

Bekleidungsstücke gesucht per sofort oder Oftern. (1917)

Herrn Steinberg Nachf.

Kinder mädchen

zu einem 2 1/2 Jahre alten Kinde gesucht. (1919)

Näheres Beyerstraße 6.

Besseres Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder einzelne Person, gute Zeugnisse vorhanden. Off. unt. L W 10 besorgt die Exped. dfr. Sta.

Ein ordentlicher (1911)

Bäckergehilfe

sofort gesucht. Rheinstraße 29.

Bäckföfen

auf Abbruch zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten

2 Zimmer 2. Etg. Dymgasse 17. Zu erfragen bei J. Breuer, Krämerstr.

Kath. Fräulein

26 Jahre, große stattliche Figur angenehmes Aussehen, mit Haus- und Geschäftswesen vertraut. Vermögen später, sucht die Bekanntschaft eines kath. Herrn aus besserer Familie von 28-35 Jahren, Restaurateur bevorzugt. (1897) Off. wenn möglich mit Bild unter NN 120 an die Exped. dfr. Stg. Anonymes zwecklos. Nicht gefallene retour.

Tüchtiges

Laufmädchen

ge sucht. (1951) Michael Reings, Blumenhalle, Niederstraße 61.

Mädchen,

für alle Hausarbeit von klein. still. Familie zum 1. Mai gef. Wo, sagt die Exped. (1882)

Ein zuverlässiger

Schrotmüller

ge sucht zum sofortigen Eintritt, welcher auch Lagerarbeiten übernimmt.

Offerten unter Nr. 100 an die Exped. dfr. Sta. (1926)

Zum Packen und für Ausgänge suche ordentlichen

Jungen

B. Krüsemann Nachf. Ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, findet in hiesiger Krautwaffenfabrik zu Oftern, Stelle als

Lehrling

Angebote sind unter Chiffre Z D 48 an die Exp. zu richten. Suche für einige halbe Tage in der Woche, später für ganze Tage eine tüchtige odentl.

Frau

für kleinen Haushalt. (1883) Zu erfragen bei der Exped.

Brutetier

von reinrassigen rabhuhnfarb. Italienern und weiße Wyandotter zu verkaufen. T. Moller, Weisenburg 173.



Görickes-Westfalen-Rad, Naumanns-Germania, Neckarsulmer-Pfeil, Stöwer-Greif

Sind auch diese Saison in Farbe wie Motorräder die feinsten Marken.

Vertreter: Wilh. Grubenbecher, Niederstr. 79. Telephon 366.

Maschinell eingerichtete Reparaturwerkstätten für Reparaturen jeder Art.

Einzige Schleiferri, Vernicklungs- und Emailieranstalt am Platze.

Bestellungen per Telephon werden prompt erledigt.

Prämie für unsere Leser!

Eine überraschende Neuigkeit

auf kartographischem Gebiete ist kürzlich erschienen. In dem Bestreben, unsern verehrlichen Lesern bei jeder Gelegenheit das Beste bei geringster Ausgabe zugänglich zu machen, haben wir diese Neuheit, eine

gefehlisch geschulte

Große Wandkarte von Deutschland

und seinen Kolonien in Wort und Bild

von einem der ersten Berliner kartographischen Institute erworben. Wir sind infolgedessen in der angenehmen Lage, dieses vorzügliche Kartenwerk mit allen in äußerst effektvollen Farben hergestellten 22 bildlichen Darstellungen von Landschaften und Volkstypen aus unseren Kolonien in einer Größe von 1,25 m Breite und 1,10 m Höhe, das in Anbetracht seiner ausgezeichneten Verarbeitung und seiner technisch vollkommenen Ausführung einen wirklichen Wert von 10 Mark hat, zu einem ganz geringen Bruchteil dieses Wertes nämlich für

nur 1 Mark

mit Stäben und Degen, also fix und fertig zum Aufhängen, unsern Lesern abzugeben. Diese große Wandkarte zeigt in der Mitte des Gesamtbildes in ausführlicher Darstellung und in großer klarer Schrift eine ganz neu bearbeitete

Große Verkehrskarte des Deutschen Reiches

mit Angabe der Eisenbahnen sowie außerdem in ihrer Umrahmung 6 Spezialkarten unserer sämtlichen Kolonien, eine Weltkarte, 4 Landschaften (Kamerun, Bagamoyo, Ägypten, Siam) sowie ferner 18 Volkstypen aus den deutschen Kolonien und bildet damit eine ebenso interessante wie belehrende Uebersicht unseres ausgedehnten Kolonialbesitzes.

Nur wenigen unserer Leser wird bis jetzt Gelegenheit geboten gewesen sein, sich einen auch nur annähernden Begriff von der Ausdehnung dieses Reiches, sowie von Land und Leuten zu machen und es gereicht uns deshalb zu ganz besonderem Vergnügen, sie durch die Darbietung dieser Karte in das große Gebiet deutschen Eigentums einführen und mit ihm bekannt machen zu können.

Es handelt sich um ein durchaus eigenartiges Werk von bleibendem Wert, das einen in allen Einzelheiten fesselnden Ueberblick über den Ausdehnungsgrad unseres Volkes und die Ausbreitung unseres großen Vaterlandes über die ganze Erde gewährt dasund ein Quell reicher Belehrung für jedermann sein wird.

Dieses Kartenwerk ist aber zugleich ein treffliches Aufmerksamkeits- und Lehrmittel für unsere Jugend und es sollte daher auch in keinem Hause fehlen, wo Kinder sind.

Außer seinem praktischen Werte bildet das Werk auch infolge seiner prächtigen Farbenwirkung eine wirkliche Zierde für jedes Zimmer, Kontor, Hotel, Restaurant, Kasino usw.

Nur durch große Umschliffe ist es möglich geworden, diese ausgezeichnete Wandkarte von Deutschland und seinen Kolonien in Wort und Bild auf gutes, holzfreies Landkartenpapier gedruckt und mit festen Stäben und Degen zum Aufhängen versehen, gegen die überaus geringe Entschädigung von

nur eine Mark

unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten liefern zu können. — Auswärtige Besteller haben für die 1. Zone 35 Pfg., von der 2. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung besonders beizufügen: die Ueberendung des Betrages erfolgt am besten durch Postanweisung, da eine solche bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. Porto kostet. —

Eine Probekarte hängt für die Interessenten in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Expedition der Neufener Zeitung.

Da die Nachfrage nach dieser vorzüglichen, in ihrer Art einzig dastehenden Karte eine ganz bedeutende sein wird, und die Bestellungen sich zweifellos sehr häufen werden, so bitten wir unsere verehrlichen Leser in ihrem eigenen Interesse, Bestellung und Einzahlung des Betrages schnellmöglichst zu bewirken, um sich eine prompte Lieferung zu sichern.

Bäckerei

nebst Wohnung zu Neuf, seit längeren Jahren sehr gutes Geschäft, billig zu vermieten durch Carl Denecke, Neuss, Rheinstraße 30. Telefon 352.

Aquarien-

freund sucht zwecks gemeinsamer Förderung der Liebhaberei Verbindung mit gleichgesinnten Naturfreunden. (1888) Offerten unter U 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei leichte, guter-

haltene Wagen, einer mit Verdeck, billig zu verkaufen. (1899)

Christian Geisler, Sassenstraße 17.

Wohnhaus

Breitestraße 73 vis-à-vis des Gymnasiums, enthaltend 10 Räume mit Bleiche und Ausgang, per sofort zu verkaufen oder zu vermieten. (1921) Näheres Breitestraße 75.

Warnung!

Bei Kauf eines hiesigen oder auswärtigen Geschäftes, Grundstückes, Gewerbebetriebes jeder Art oder bei Veräußerung kann man nie genügend vorsichtig sein. Streng reelle Angebote finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die bei Angabe Ihrer Wünsche kostenlos zugesendet. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen, Köln a. Rh. Kreuzgasse 1. (1160)

Elegante Anfertigung nach Mass.

Reichhaltiges Lager in- und ausländischer Fabrikate.
Erstklassige Verarbeitung. Garantie für tadellosen Sitz.

Gebrüder Hartoch,

DÜSSELDORF.

Friedrichstrasse. Bolkerstrasse 20. Wehrhahn.

Achtung! Achtung!

Hotel - Restaurant

„zum Stadtgarten“.

Sonntag, den 19. März:

Großes Bockbier-Fest.

Konzert von morgens 11 Uhr an.

Zum Ausklang gelangt

Bockbier

aus der Franziskaner Brauerei, München.

Hierzu ladet freundlichst ein

Heinr. Weyers.

Heute u. Sonntag

Anstich

von (1886)

hochfeinem Doppel-Bier.

Bitter außer dem Hause 30 Pfg.

Bierbrauerei „Zum Nobber.“

Restauration Franz Kraus,

MARKT.

Heute Anstich

von

hochfeinem Doppelbier

aus der Brauerei „Zum Nobber.“
per Glas 10 Pfg., per Liter außer dem Hause
30 Pfennig.

Restaurant Alb. Küpper.

Salvator-Bier

aus der (1899)

Paulaner Brauerei

von Gebrüder Schmiederer, München.



Gebrauchte

Fahrräder

von 20 bis 60 Mk. zu verf.

Keller, Rheinstraße 28.

Restaurant Brockmanns,

Oberstrasse.

Heute Anstich von

hochfeinem

Doppelbier

aus der Brauerei

zum Nobber.

Lehrmädchen

für Diplomaten-Krawatten gef.

Für Glehn u.

Umgegend.

Peter Fassbender,

GLEHN

Herrenkleidmacher,

empfehlen sich (1877)

in allen vorfindenden

Maßarbeiten der

Herren- u. Knaben-

Garbiererei.

Garantie: Tadellos sitz.

beim ersten An-

stich, bei billiger

Berechnung.

Ständiges Musterlager

hervorragender Neuheiten

der Saison.

Rostmähnerin

sucht noch (1889)

einige Kunden.

Marie Fischer,

Oberstraße 100 L.

Achtung! Neuss. Achtung!

Sonntag, den 19. März 1905,

nachmittags 3 Uhr,

findet im großen Saale des Hotel Pelzer eine

Öffentliche Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Die größte Kulturbewegung unserer Zeit. Referent: Fräulein Fanny Imle, Schriftstellerin aus M. Gladbach.
2. Freie Aussprache.

(1880)

Das christliche Gewerkschaftsblatt.

Städt. Männer - Gesang - Verein

und Damenchor.

Sonntag, 2. April cr.:

Grosses Konzert.

Requiem von G. Verdi.

Neuer Dampfmaschinen-Aktien-

Gesellschaft.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 9. März a. c., wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Moritz Lenken

Herr W. D. Senken aus Rheindt

zum Aufsichtsratsmitglied unserer Gesellschaft gewählt.

Neuß, 17. März 1905. Der Vorstand.

(1884) Wilhelm Linden.

Zug-Jalousien

neuester Konstruktion,

Schaufenster, Rollläden,

in allen vorkommenden Getrieben fertigt als Spezialität

prompt und billigst unter Garantie

Heinrich Hutz sen.,

Schreinerei und Jalousien-Geschäft,

NEUSS, Glockhammerstrasse Nr. 27.

NB. Alle vorkommenden Reparaturen an Rollläden

und Jalousien sowie Neuanstich derselben übernehmen

billigst. (1442)

Den geehrten Bewohnern von Neuss und Umgegend hier-

durch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen

Tage in dem Hause Josephstraße Nr. 64 ein

Spezerei- und

Kolonialwaren-Geschäft

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, durch nur gute Ware und

billigste Preise mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft

zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Franz Becker.

Heinr. Junkers

Kohlen- und Baumaterialien-Handlung

en gros — en detail.

Telefon 112. Neuss. Telefon 112.

Lager u. Kontor: Bahnhofstrasse.



massiv Gold,
gest. von
Mk. 3.— an.
Gravur sofort
und gratis.

J. P. Plücken,

Neuss und Rheindt.

Schäferhund,

Pracht, 1jähr. schott.

Rüde, zu verkaufen. (1881)

Restaurateur Dencke,

Neuß, Rheinstr. 30, Tel. 352.

Düsseldorfer Stadttheater.

Samstag, 18. März. Richard

III. Sonntag, 19. März. Der

Hochtourist. Abends: Tann-

häuser.

Montag, 20. März. Lucia

von Sammermoor.

Dienstag, 21. März. Ciane.

Mittwoch, 22. März. Char-

leys Lante.

Donnerstag, 22. März. Die

Choe.

Freitag, 24. März. Don

Juan.

Samstag, 25. März. Die

Quitzow.

Sonntag, 26. März. Der

Familienstag. Abends: Die

Hedemans.

Apollontheater

Düsseldorf

Direktion: J. Glück.

Gründet und vertritt das

Spezialtheater Deutschlands.

Täglich Auftreten

allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 15. neues Programm.

Anfang 9 Uhr. Ende 11 Uhr.

Verein Singvogelfreunde.

Am Sonntag, 19.

März 1905, abends

7 Uhr:

Versammlung

mit Verlosung

im Vereinslokal

Josef Baumeister, Rheinstraße

44, wozu einladet

1907] Der Vorstand.

Neusser

Beamten-Consum-

Verein.

Einladung

zur

Hauptversammlung.

Sonntag d. 26. März cr.,

abends 6 Uhr,

im Saale von Herrn Vin-

centz Müller, Büchel.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen

und Ergänzungswahl des

Vorstandes, sowie Auf-

sichtsrates.

2. Genehmigung der Ge-

schäftsordnung des Auf-

sichtsrates. (1879)

Der Vorstand.

Die General-

Versammlung

des evangel. Frauen-

Vereins

findet statt am

Mittwoch d. 29. d. M.,

5 Uhr, Ges. 6.

Um möglichst zahlreiches Er-

scheinen werden die Mitglieder

freundlichst gebeten. (1878)

Tanz- u. Anstands-Institut

von

Wilh. Laakmann,

Capellen-Wevelinghoven.

Eröffnung der neuen Kurse

Sonntag, den 30. April.

Der Fastenzeit wegen fällt

der Unterricht aus. Zurück-

gebliebene Schüler können an

dem nächsten Kursus unent-

geltlich teilnehmen. Probe

jeden Mittwoch und Samstag,

abends von 8 1/2—10 1/2 Uhr.

Sonntags für Auswärtige von

4 1/2—10 1/2 Uhr. Anmeldungen

zu jeder Zeit erwünscht

Wilh. Laakmann,

seit 20 Jahren konz. Tanzlehrer.

Unterhaus

zu

vermieten.

Näh. Glockhammer 41, 1. Etg.



Bivat Josef!

Unserem verehrten Vereinswirtin

Herrn Josef Baumeister,

sowie

seiner Gemahlin und

seinem Sohn

ein 3faches „Disterwit“

zu ihrem morgigen Namenstage.

Gewidmet

vom Verein der Singvogelfreunde.



Bivat! Josef! Bivat!

Unserem verehrten Vereinswirtin

Herrn Josef Busch,

seiner lieben Mutter

Josefine,

sowie den beiden Mitgliedern

Tambour Josef Deussen

und

Hornist Josef Kürten

die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche

zum morgigen Namensstage.

Bei Trommelwirbel dröhne

Ein Hoch zur Rheinstraß' Guch;

Und Frohsinn stets verschöne

Eu'r Leben wechselfreud!

Gewidmet

vom Neusser Tambourcorps.



Unserem allverehrten und frommen Leutnant

Herrn Jos. Kleinkorst

entbieten zum morgigen Namenstage die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche

mit dem Wunsche, daß es ihm fern der Heimat wohl

ergehen möge. (1909)

Gleichzeitig unseren immer fidelen Grenadieren

den Herren Josef Schulten

und Josef Mones

die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche.

Gewidmet

vom 14. Grenadierzuge 1904/05.

Die gegen Herrn Quirin Becker

von mir gethanene Krenierung nehme

ich hierdurch

mit Bedauern zurück.

Peter Harlitzius.



Neusser

Turnerschaft.

Heute Abend 9 Uhr.

Versammlung

Der Turnrat.

Für unsere auswärtigen

Abonnenten liegt eine Beilage

zum Westdeutschen Melasse-

letterweck von Arnold

Höveler in Immitzath

bei.

Th. Schütte, Düsseldorf.

Chem. Bäckerei u. Konditorei.

Annahmestelle: Niederstr. 18.

Karl Röll. (1514)

Neussener Zeitung

Amthliches Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk.
Druck und Verlag: A. Noack, Neuss.
Telephon No. 57.

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die vier-spaltige Petitzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Noack,
Expedition: Neuss, Neustadtstr. 1.

Nro. 63 2. Blatt.

Samstag, 18. März (Cyrillus. +)

1905 80. Jahrg.

Zwei Jubilare.



Paul Heyse



Prof. Adolf Wagner

In wenigen Tagen begehen zwei in ganz Deutschland bekannte Geistesgrößen ihren 75., beziehungsweise 70. Geburtstag. Wir wollen nicht verfehlen, ihrer zu gedenken. Paul Heyse ist am 15. März 75 Jahre alt geworden, aber er trägt die Last der Jahre wie nichts, und hat vor kurzem erst wieder durch einen Band italienischer Novellen uns erfreut. Der greise Dichter fühlt sich noch mitten in der Vollkraft seines Schaffens stehen und wird uns ohne Zweifel noch viele Werke zugänglich machen. Paul Heyse ist ein Berliner Kind, aber er ist schon lange den Berlinern untreu geworden, und Süddeutschland, vor allem aber Italien, hat auf ihn seine Anziehung ausgeübt. Und so sind auch die Motive zu seinen Werken nur in den seltensten Fällen seiner norddeutschen Heimat entnommen. 1849, also im Alter von 19 Jahren, gab er bereits ein Werk heraus, das Märchenbuch „Jungbrunnen“, dem bald darauf das Drama „Franziska von Rimini“ folgte. Anfang der 50er Jahre weilte er in Italien und legte hier den Grund zu unzähligen Werken, namentlich Novellen, die er in meisterhaft vollendeter Form und lange Zeit als unerreichtbar geschaffen hat. König Max von Bayern befandete ihm eine besondere Freundschaft und zog ihn nach München, das Heyse auch jetzt noch als seinen eigentlichen Wohnort ansieht. Den zahllosen Novellen, die seiner Feder entspringen sind, folgten dann vom Beginn der 70er Jahre ab, Romane und Schauspiele für welche letztere er im Jahre 1884 mit dem großen Schillerpreise gekrönt worden ist. Dank der vorzüglichen körperlichen Konstitution

Heyse's, wird ihm noch ein langes und fruchtbares Leben beschieden sein. — Der zweite große Deutsche, an dessen 70. Geburtstag wir uns am 25. März erinnern werden, ist der bekannte National-Ökonom Adolf Wagner, der noch jetzt in ungebeugter Schaffenskraft an der Berliner Universität wirkt. Adolph Wagner, ein Sohn des bekannten Physiologen Rudolf Wagner, studierte Rechte und Staatswissenschaften, war zunächst im Jahre 1858 in Wien an der Handels-Akademie angestellt, und kam schließlich über Hamburg, Dorpat und Freiburg im Jahre 1870 nach Berlin. Er hat sich hier zunächst vornehmlich der Bank- und Währungsfrage zugewandt und eine Reihe von Schriften über diese Gegenstände der Öffentlichkeit übergeben. In den Kämpfen über die soziale Frage hat Professor Wagner in scharf markanter Weise Stellung genommen, und durch seine Stellungnahme, welche sich mit den Ansichten der deutschen Freihandelschule nicht vertrug, und namentlich auch in der Frage der Kommunalsteuern sich so entschieden ausgesprochen, daß ihm und seinen Freunden die Bezeichnung Kateder-Sozialisten beigelegt wurde. Die Kämpfe um diese sozial-politischen Anschauungen sind auch jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt, vielmehr steht Wagner auch jetzt noch im öffentlichen Leben, in staats-sozialistischer und christlich-sozialer Richtung. Besonders allgemein bekannt ist Professor Wagner durch seine Verantwortung der Annektion von Elsaß-Lothringen geworden.

Gesellen-Prüfung.

Stern Nacht heran, und viele junge Leute, die sich der Erlernung eines Handwerks widmeten, haben ihre Lehrzeit beendet. Den Abschluß der Lehrzeit bildet die Gesellen-Prüfung, und diese hat nach den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung nicht nur einen erzieherischen, sondern auch einen erheblichen materiellen Wert.

Nach § 131c der Reichs-Gewerbeordnung hat der Lehrherr die Pflicht, die ihm anvertrauten Lehrlinge zur Ablegung der Gesellen-Prüfung anzuhalten. Hierunter ist die Pflicht des Lehrherrn zu verstehen, seine Lehrlinge in väterlicher, fürsorglicher Weise durch persönlichen Zuspruch unter Hinweis auf die Vorteile der Prüfung auf sie vorzubereiten und sie ihr zuzuführen, damit die Lehrlinge in ihrem Fortkommen nicht beeinträchtigt werden. Der angezogene Paragraph schließt aber auch ein, daß Lehrherren, die sich dieser Pflicht durch passives Verhalten entziehen oder die Prüfung erschweren, von ihr abraten oder sie verhindern, ihre gesetzlichen Pflichten verletzen und sich der Bestrafung aussetzen. Die Prüfung erfolgt entweder vor dem Prüfungs-Ausschusse einer Innung oder vor den von der Handwerkskammer errichteten Prüfungs-Ausschüssen, die sich aus sachverständigen Arbeitgebern zusammensetzen.

Das Bestehen der Gesellen-Prüfung ist davon abhängig, daß der Prüfling den Nachweis über die in seinem Handwerk gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit genügender Sicherheit führt, und daß er mit der Handhabung der gewöhnlichen Werkzeuge vertraut sowie über den Wert, die Beschaffung, Aufbewahrung und Behandlung der zu bearbeitenden Rohstoffe und halbfertigen Erzeugnisse und Werkzeuge und über die Kennzeichen ihrer guten und schlechten Beschaffenheit unterrichtet ist. Sie besteht in den von dem Lehrling als Gesellenstück auszuführenden Arbeiten, die er dem Prüfungs-Ausschusse selbst vorzulegen kann, während Zeit und Ort für die Ausführung von dem Prüfungs-Ausschusse bestimmt wird. Das Gesellenstück kann von dem Lehrling noch innerhalb der letzten drei Monate seiner Lehrzeit in der Werkstätte seines Lehrherrn angefertigt werden, ohne daß dieser berechtigt ist, eine Kürzung der dem Lehrling vertragmäßig zustehenden Entschädigung vorzunehmen. An die Vorlegung des Gesellenstücks schließt sich in der Regel eine mündliche und schriftliche Prüfung.

Kein Lehrling darf zum Gesellen gesprochen werden, ohne daß er die Prüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschusse bestanden hat. Nach Bestehen der Prüfung erhält er kein Prüfungszeugnis und keinen Gesellen- oder Gesellenbrief. Mit diesen Urkunden verknüpfen sich nun nicht zu unterschätzende Vorteile. Nicht nur, daß sich der junge Handwerker durch sie den Befähigungs-Ausweis für sein Handwerk erwirbt, es werden ihm auch erhebliche, aus der Reichs-Gewerbeordnung sich ergebende Rechte beigelegt, insbesondere das zur Beaufsichtigung und Unterweisung von Lehrlingen. Diese Berechtigung ist für das spätere Fortkommen des jungen Handwerkers deshalb von großer Bedeutung, weil er mit dem erlangten Rechte nicht nur die Anwartschaft auf bevorzugtere Arbeitsstellen hat, sondern auch weil

ihm diese Berechtigung im Falle der Gründung eines eigenen Betriebes des erlernten Handwerkes zweifellos von größtem Werte sein wird. Als Beweis hierfür mögen die durchaus nicht seltenen Fälle dienen, in denen ältere Handwerker, die entweder ihre Lehrzeit in Fabriken zurückgelegt oder vor Inkraftsetzung der jetzt geltenden Vorschriften der Reichs-Gewerbeordnung keine Gelegenheit zur Ablegung der Gesellen-Prüfung hatten, um nachträgliche Zulassung zu derselben nachsuchen, damit sie die mit den erworbenen Zeugnissen verbundenen Rechte noch erlangen können.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erscheint es wohl gerechtfertigt, die Eltern, Vormünder und Lehrherren, insbesondere aber auch die Lehrlinge selbst auf den Wert der Gesellen-Prüfung aufmerksam zu machen. Die Anmeldung von Lehrlingen zur Prüfung, deren Lehrherren einer Innung angehören, hat bei dieser zu erfolgen, während die derjenigen Lehrlinge, deren Lehrherren einer Innung nicht angehören, bei den Handwerkskammern anzubringen ist.

Lokales.

Neuss, 18. März.

— Ferienkolonien im Regierungsbezirk Düsseldorf. Auch im vergangenen Jahre hat die wertvolle Nächstenliebe in vielen Orten des Regierungsbezirkes Düsseldorf armen und kränklichen Kindern während der Sommerzeit stärkenden Aufenthalt in Ferienkolonien verschafft oder in der Heimat selbst ihnen durch Milchkuren, die meistens mit Turnspielen und dergleichen verbunden waren, Freude bereitet und ihnen die Gesundheit gekräftigt. In Krefeld wurden 9 Kinder in Ferienkolonien gesandt und 220 erhielten eine Milchkur am Orte, Duisburg sandte 17 Kinder aus, bot 234 eine Heilkur am Orte und gab außerdem noch 349 eine Milchkur. Elberfeld sandte 154 Kinder in ein Solbad und bot 253 eine Heil- und Pflegekur am Heimatsorte. Altenessen sandte 28, Stoppenberg 109 Kinder in Ferienkolonien, letzteres ließ außerdem noch 263 Kinder an einer Milchkur am Orte teilnehmen. Aus Altendorf gingen 50 Kinder in eine Ferienkolonie. 309 Kinder wurden von Essen in Kuranstalten und 119 in Ferienkolonien gesandt. Rheindt und Odenkirchen gaben 109 Kindern eine Kur in Solbädern oder in Heilstätten, Bieren sandte 120 Kinder in eine Ferienkolonie, und 126 erhielten eine Milchkur am Orte. Aus dem Landkreis Kempen schickten die Gemeinden Lüttringhausen, Radevormwald und Neuhäusel zusammen 14 Kinder, in und aus dem Landkreis Witten sandte die Gemeinden Reigels, Völsberg, Bohlwinkel und Wülfrath 73 Kinder in Solbäder und Heilstätten. In Mülheim-Ruhr betrug die Zahl der in Bäder gesandten Kinder 55, in Oberhausen 64, außerdem bekamen dort noch 506 Kinder eine Milchkur mit Verabreichung von Brötchen. Neuss sandte 30 Kinder zu einer kräftigenden Kur aus, Kemscheid 75. Im Landkreis Solingen waren es die Gemeinden Ohligs und Wald, die sich der armen und kränklichen Kinder in liebevoller Weise annahmen. Ohligs sandte 57 und Wald 7 Kinder in Heilstätten. Die Stadt Solingen endlich

Das Geheimnis des Lindenhofes.

40) (Fortsetzung.)

Hier hielt Hanna inne und bedeckte wieder ihr Antlitz mit beiden Händen; ihre Tränen flossen reichlich.

„Sagen Sie Leutnant Butler nach jener Nacht noch einmal?“ fragte der Vorlesende.

„Niemand und ich hörte auch nie, daß ihn jemand anders gesehen. Mein Herr verließ am Morgen den Lindenhof und blieb mehrere Wochen weg. Jedermann fiel es auf, daß er bei den Verordnungen nicht anwesend war; aber ich wußte, daß er nach London gereist war, um jenen Mann aufzusuchen und zur Rechenschaft zu ziehen. Enttäuscht kehrte er nach einem Monate nach Hause zurück. Da beschuldigte man ihn, vor seiner Abreise den Leutnant ermordet zu haben.“

„Man führe Betty Allanton herein,“ befahl der Vorlesende.

Die Greisin wurde auf einem Sessel in den Saal getragen; denn sie hatte sich von ihrem letzten furchtbaren Schrecken noch nicht erholt. Sie blickte sich gleich nach Herrn Templeton um und deutete mit ihrem knöchernen Finger auf ihn. „Oft und oft habe ich gegen ihn gesprochen,“ sagte sie; „aber ich will es nie wieder tun. Ich habe gesehen, was ich niemals zu sehen erwartete — einen lebenden Menschen, den ich längst tot glaubte. Ich war töricht und ungerecht; laßt mich meine Fehler gut machen, so lange ich es noch vermag.“

Auf die Fragen des Richters gab Betty nun einen ausführlichen Bericht von jenen Ereignissen auf dem Lindenhof, der genau mit Hanna's Aussagen übereinstimmte. Dann erzählte sie von ihrer Begegnung mit Butler.

„Aber Sie glaubten doch, einen Geist gesehen zu haben, als Sie wieder zum Bewußtsein kamen?“ sagte der Richter.

„Anfangs meinte ich es, in meiner gräßlichen

Angst. Jetzt weiß ich es, daß es kein Geist war. Die Butler-Augen sind nicht zu verkennen; sie gehen einem durch und durch. Ich hatte einen Brief in der Hand, als er in die Stube kam, und ließ ihn vor Schreck fallen. Ich sah, wie er ihn vom Boden aufhob und die Aufschrift las. Dann muß er ihn eingesteckt haben, denn ich fand ihn nirgends mehr.“

„Wer schrieb jenen Brief, und an wen war er adressiert?“

„Ich selbst kann nichts Geschriebenes lesen, Herr; aber ich glaube, der Brief muß an ihn gerichtet gewesen sein. Noch bei Niemanden sagte ich etwas davon; aber jetzt muß die Wahrheit heraus: Fräulein Butler schrieb jenen Brief in meiner Stube und ließ mich, ihn zur Post tragen.“

Herrmann Templeton fuhr auf, sagte kramphast die Lehne seines Stuhles und blickte gespannt auf die Zeugin.

Verbot Fräulein Butler Ihnen, den Brief jemandem zu zeigen oder davon zu sprechen?“

„Ja, Herr; sie hatte große Angst, daß ihn jemand sehen könnte, und versteckte ihn in die Bibel, bis ich zur Post ging. Aber ich nahm ihn wieder heraus, aus Furcht, ich möchte ihn ver- geßen; und so hatte ich ihn in der Hand, als er herein kam.“

„Hatten Sie schon früher Briefe für Fräulein Butler zur Post gegeben?“

„Nein, Herr; niemals.“

„Wiegte sie öfters in Ihre Stube zu kommen?“

„Ja, sie besuchte mich manchmal, und ich erzählte ihr von ihrem Vater. Gegen ihren Unkel war sie immer voll Bitterkeit; nur in letzter Zeit konnte sie mich nichts mehr gegen ihn reden hören. Jetzt weiß ich, warum. Sie sah, daß ich eine alte Märrin war, welche von der Wahrheit nichts wußte.“

Nach einigen weiteren Fragen wurde Betty entlassen und Thomas Braun hereingerufen.

„Sprechen Sie frei heraus, Thomas,“ sagte Herr Templeton zu dem ehrwürdigen Alten. „Die

Zeit des Schweigens ist vorüber, wir brauchen jetzt nichts mehr geheim zu halten.“

Erbittert neigte Thomas sein graues Haupt wie in stummer Dankbarkeit, und erhob dann sein ehrliches, treuerziges Gesicht zu dem Richter.

Befragt, erzählte er, daß er am Morgen des 22. März unterwegs von Fräulein Edith's Tod erfahren und sich gleich auf den Lindenhof begeben habe, wo ihm seine Schwester bitterlich weinend erzählte, daß ihre junge Herrin schon fast ein Jahr mit Leutnant Butler verheiratet gewesen, in der letzten Nacht mit einem Kinde beschenkt und bald darauf gestorben sei. Der Oberst habe das Kind mit nach Tiefenthal genommen.

„Ich war natürlich ganz bestürzt,“ fuhr Thomas fort, „und ich wollte noch näheres wissen. Aber meine Schwester sagte, ich dürfte sie nicht fragen. Ich wurde ganz böse darüber, weil ich doch auch so großes Interesse für die Familie hatte. Da ging plötzlich das Gerücht im Dorfe, daß Leutnant Butler vermißt werde. Der Oberst hatte plötzlich Tiefenthal verlassen, und weil auch Herr Templeton schon vor der Verheiratung verschwunden war und Niemand wußte, wohin, so wurden die Leute misstrauisch und bestürzten mich mit Fragen. Auch ich vermutete ein faules Spiel, aber ich konnte nichts sagen und zog mich von ihnen zurück.“

Da bekamen sie auch Verdacht auf mich. Alle Zeitungen berichteten von dem seltsamen Verschwinden Leutnant Butler's; nach Herrn Templeton wurden Nachforschungen angestellt und dann ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen. Da er sich freiwillig vor Gerichte. Oberst Butler, meine Schwester und ich wurden ebenfalls ver- hört; aber es fiel damals allgemein auf, daß der Oberst gar kein Interesse an der Sache zu haben schien — daß er die Untersuchung beendet wünschte. Herr Templeton kam frei aus Mangel an Beweisen; aber der Verdacht flogte ihm an und — der Himmel verzeihe mir! — auch ich hatte Verdacht auf ihn. Nie kam mir der Ge-

danke, daß er ein bedächtiger Mörder sei; aber ich glaubte, er sei vielleicht mit dem Leutnant in Streit geraten, der für diesen ein böses Ende genommen habe, und wunderte mich, daß er sich so ganz anders benahm, als ich von ihm erwartet hatte.

„Ich war in einer großen Klemme; Herr Templeton ließ mich rufen. „Thomas“, sagte er, „als ich Sie wieder in mein Haus aufzunehmen wünschte, wußte ich noch nicht, was Sie dadurch zu leiden haben würden. Mich und mein ganzes Haus betrachtete man mit Argwohn; auch Sie mißtrauten mir, und nicht ohne Grund. Doch ich will Ihnen Vertrauen schenken, Thomas, in dem festen Glauben, daß Sie es nicht mißbrauchen, einerlei, wie Sie meine Handlungsweise beurteilen. Ich sah mit Betrübnis, daß die letzten traurigen Ereignisse hier Sie Ihrer Schwester entfremdet haben. Gehen Sie jetzt zu ihr; ich habe ihr erlaubt, Ihnen alles zu sagen. Und wenn Sie alles wissen, dann entscheiden Sie, ob Sie hierher kommen wollen, oder nicht.“ Ich ging sofort zu meiner Schwester, und sie erzählte mir eine seltsame Geschichte.“

Thomas hielt erschöpft inne und wuschte dicke Schweißtropfen von seiner Stirne. Dann wiederholte er genau, was Hanna bereits ausgesagt hatte.

„Ich war ganz niedergedrückt,“ fuhr er fort; „aber ich hätte auch keinen besseren Rat zu geben gewußt. Es wäre hart gewesen, dem armen, jungen Ding auf dem Todesbette ihre Bitte abzuschlagen, und ich wußte auch, daß mein Herr es damals nicht ertragen hätte, die Sache in die Öffentlichkeit kommen zu sehen. An dem nämlichen Tage noch fiedelte ich auf den Lindenhof über und verließ ihn nicht mehr. Von den Menschen waren wir ausgeschlossen; aber wir verloren nie das Vertrauen auf unsern Herrgott. Mein Herr glaubte stets, daß der Mann schließlich noch entdeckt werde, und zwar gerade hier,

verschaffte 49 Kindern einen mehrwöchigen Aufenthalt in einem Solbade. Mehrere Städte wie Krefeld, Essen, Reuß und Remscheid veranstalteten daneben auch noch Ferienkuren für die Kinder, die in den meisten Fällen von Lehrern geleitet wurden. Solingen hatte neben seinen Ferienkolonien ein paar hundert Kinder in Mischkur gegeben. Die Kosten schwankten je nach der Dauer der Kur und der Zahl der an den Kuren teilnehmenden Kinder. Sie betrugen für Elberfeld über 10 800 Mark, für Essen auch über 10 100 Mk. Erhebliche Mittel wandte Rheindt auf, wo die veranstalteten Kuren 6833 Mk. Kosten erforderten. 4000 bis 5000 Mk. wandten der Stadtfreis Remscheid und auch der Landkreis Solingen auf, in den übrigen Orten schwankten die Kosten zwischen 300 und 3000 Mark.

Die wiederkehrenden Singvögel sind unsere mächtigsten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Raupen und andere Schädlinge. Sie verdienen somit eine tatkräftige Begabung. Da gilt es nun in erster Linie, nicht nur diese Vögel zu schützen, sondern ihnen auch genügende Brutge-

legenheit zu bieten. Man sorge daher zeitig für das Aufhängen von Nistkästen. Die moderne Skulptur läßt zuweilen keinen Baum im Walde, ja sogar keinen Obstbaum im Garten mehr stehen, in dem ein Astloch den Hochbrütern gute Zuflucht gewährte, und die schönen Feldhecken mit alten, knorrigen, ausgefallenen Strauchstämmen giebt es längst nicht mehr. Daher haben die jungen Hochbrüter nun schon seit vielen Jahren in elenden Winkeln und unzureichenden Verstecken die ersten Tage verbracht und sie haben dann später, als sie sich den Nistort wählten, sich nach dem Bilde gerichtet, welches ihnen die Erinnerung an die eigene Kinderwiege vorführte. Erst allmählich gewöhnten sich die Vögel an die künstlichen Nistkästen. Ueber zweifelhafte Nistkästen und ihre Anbringung finden Freunde der Vogelwelt in verschiedenen Schriften, so von: Liebe, das Aufhängen der Nistkästen für Vögel, die nötige Anleitung. Auch geben die Tierchutzvereine darüber Auskunft. Zu vergessen ist jetzt auch nicht das Reinigen der alten Nistkästen, namentlich der alten Starfästen.

Die Kaisergräber bei Mukden.



Die Schlacht bei Mukden ist geschlagen. Die überlegene japanische Strategie hat den Sieg davongetragen. Die Kämpfe, die jetzt noch stattfinden haben nur die Deckung der russ. Rückzugslinie zum Zweck. Wir haben gehört, daß die Rückzugslinie sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Kaisergräber bei Mukden abgespielt haben, und wird auch jetzt noch nördlich von diesen bei Sinitatse gefochten. Freilich, Marschall Oyama, um die religiösen Gefühle der Chinesen, denen der Ahnenkult über alles geht, zu schonen, hat Befehl gegeben, die Kai-

sergräber möglichst aus dem Spiel zu lassen. Es entzieht sich zur Zeit der Beurteilung, in wie weit das möglich gewesen ist, denn man kann sehr wohl annehmen, daß die Soldaten in ihrer Aufregung sich an derartige Befehle nicht halten konnten. Wir bringen heute unsern Lesern eine Anzahl von Ansichten der Kaisergräber, in denen die ältesten Monarchen des chinesischen Kaiserhauses bestattet liegen, und die als nationale Wallfahrtsorte von den Chinesen in hohen Ehren gehalten werden.

Bermischtes.

Das blinde Telefon. Ein Geschäftsreisender besuchte einen sehr beschäftigten Kaufmann, und in seinem Eifer, ein Geschäft zu machen, wurde er lästig. Plötzlich klingelte das Telefon. Der Chef nahm das Hörrohr auf, hörte ein wenig und sagte dann: „Schon gut, ich bin eben mit einem Herrn im Gespräch, doch sind wir so ziemlich fertig, in einer Minute werde ich oben sein.“ Der Reisende setzte die unterbrochene Unterhaltung fort und war bald wieder im Zuge, als das Telefon von neuem klingelte. „Gut, ich komme“, sagte der Chef ins Telefon, und zu dem Besuch sich wendend, bat er, ihn auf einige Minuten zu entschuldigen, worauf er verschwand.

wo er das Verbrechen beging. Auch ich bin überzeugt — sein Gesicht wird ihn zurückbringen. Nun wurde Thomas Jarvis vorgeführt. Der Alte behauptete immer noch, einen Geist gesehen zu haben. Die flammenden Augen, die fahle Gesichtsfarbe und die hohe, dunkle Gestalt, die so geräuschlos dahinglitt, schwebten noch lebhaft seinem Geiste vor, und er entwarf eine schreckliche Beschreibung davon. Es war vollkommen klar, daß er etwas gesehen und daß dieses etwas dem Reutnant Butler geglichen hatte.

Die Richter berieten einige Minuten miteinander. Dann wandte sich der Vorsitzende zu Hermann Templeton: „Wir haben heute eine schmerzliche Erzählung hier angehört, Herr Templeton, welche ich mit ganz besonderem Interesse vernahm, da ich schon vor 17 Jahren an den Verhandlungen mit beteiligt. Es gereicht mir zur großen Befriedigung, Ihnen sagen zu können: Sie sind frei und verlassen diesen Ort ohne jeden andern Vorwurf, als den, die Sache lange verheimlicht zu haben.“

Subsidiärer Applaus unterbrach hier den Redner; dieser erhob die Hand und fuhr fort: „Obgleich der Fall nun in ganz anderem Lichte erscheint, so dürfen wir die Verhandlungen doch nicht abbrechen, sehen uns vielmehr genötigt, Ihre Richte, Fräulein Butler, auf morgen vorzuladen. So betäubend es ist, ein Kind in Bezug auf das Betragen seines Vaters in eine solche Lage zu bringen, so hoffe ich doch, um Ihre Willen, daß jener Mann baldigst aufgefunden werde. Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu dem günstigen Ende der Dinge nach so vielen Jahren ungerichteter Beurteilung.“

Hermann Templeton sah sich plötzlich von Glückwünschenden umgeben; das Gähndeschütteln wollte kein Ende nehmen. Aber wenn Hermann sich auch freute, endlich wieder das Vertrauen seiner

Der Reisende wartete eine gute Weile. Er lief im Bureau hin und her und drückte aus reiner Langeweile auf einen Knopf, der sich am Schreibtisch befand, wo der Kaufmann gestanden hatte, worauf zu seinem Erstaunen das Telefon klingelte. Er untersuchte es näher und fand, daß es ein blindes und nur mit dem Schreibtisch verbundenes war, und daß das Klingeln nur den Zweck hatte, den Besucher los zu werden. Auf diese Erkenntnis hin entschloß sich der Musterreisende, nicht länger mehr zu warten, sondern drückte sich mit größtmöglicher Geschwindigkeit.

Eine interessante Streitfrage. Ist die in einer Auster von dem Gast gefundene Perle sein Eigentum oder hat der Wirt Besitzrecht daran? Bis hier hat man wohl angenommen, daß der Gast, der in einer ihm ferbierten Auster

fühlte sich noch vollkommen frei, seinen Geist noch nicht der drückenden Fesseln entlastet; schwere Stunden standen ihm noch bevor. Als er mit seinen Dienern, von Herrn Kramer begleitet, in den Wagen einstieg, welcher sie nach dem Rindenhof bringen sollte, da umdrängten ihn Scharen von Menschen, und ein hundertstimmiges „Hurrah!“ erhob sich in die Lüfte.

25. Kapitel.

Ueber der reichen Folge aufregender Ereignisse hatte Robert Weston seine neuentdeckten Verwandten ganz aus den Augen verloren. Julie hatte ihm Schweigen gelobt, bis ihr Vater nach Tiefenthal kommen, und setzte ihren Briefwechsel mit Wilhelm ununterbrochen fort. Die Aussicht auf ein Wiedersehen mit Julie in der Weihnachtszeit warf einen hellen Strahl in das alte Heim von Steppen Green.

Der Maler hatte sein großes Werk vollendet, und fühlte sich befriedigt davon. Zwei Jahre hindurch hatte er seine geistigen und körperlichen Kräfte so ausschließlich darauf verwendet, daß er jetzt, da es vollendet war, fast das Gefühl hatte, als habe man ihm eine Stütze entzogen, und mit Staunen entdeckte, wie alt und gebrechlich er in diesen letzten zwei Jahren geworden war. Er war wie aus einem Traume erwacht; zu lange schon hatte er in Bezug auf andere seine Augen geschlossen gehalten. Jetzt endlich legte er sich die Frage vor, wie es seiner Familie seither möglich gewesen, zu existieren. Wenn er sich Wilhelm's täglich bleicher werdendes Antlitz vorstellte, so jagte er sich mit tiefer Beschämung, wor bisher seine Stelle vertreten. Aber die Zeit war gekommen, wo er alles Versäumte wieder gut machen konnte.

Er hatte einen außerordentlich hohen Kaufpreis

eine Perle entdeckt. Eigentümer der Perle sei. Ob diese Annahme richtig ist, wird voraussichtlich das Hamburger Gericht zu entscheiden haben. In einem besseren Restaurant bestellte ein Herr, wie berichtet wird, für seine Begleiterin ein Duzend Austern. Als die Dame die erste der Austern zwischen die Lippen schob, fühlte sie einen runden harten Gegenstand, der sich bei näherer Besichtigung als eine prächtige Meeresperle erwies. Der Begleiter der Dame begab sich mit der Perle zu einem nahe wohnenden Juwelier, der sie als echt erkannte und sofort 3000 Mk. dafür bot, welche Offerte vorläufig abgelehnt wurde. Eine Nachsicherung der anderen elf Austern erwies sich als reinkaltlos. Kurz nachdem der Gast in das Restaurant zurückgekehrt war, stellte sich auch der betreffende Goldschmied ein, dem soeben die Perle zur Begutachtung vorgelegt worden war. Sein Blick fiel auf den Inhaber der Perle, und er trat auf ihn zu und bot ihm nochmals 3000 Mk. für das Wertobjekt. Hierdurch wurden die anderen Gäste und zugleich der Inhaber des Restaurants aufmerksamer, und nun war die Sache verraten. Der Restaurateur forderte von dem Gaste die Herausgabe der Perle, da er ihm nur Austern, aber keine Perlen verkauft habe; die Perle sei als Fund zu betrachten, den der Finder zurückzugeben habe. Da eine glückliche Einigung nicht zu erzielen war, soll der Gast wegen Fundunterschlagung angezeigt und damit eine Entscheidung der Frage herbeigeführt werden, wer in solchem Falle Eigentümer der Perle in einer Auster ist.

Gegen den Vogelmord. Eine freudige Kunde kommt aus Italien. Den dort alljährlich stattfindenden Massenmorden der gefiederten Sänger dürfte nun endlich durch Gesetz entgegen getreten werden. Die Berliner Vereinigung der Liebhaber einheimischer Vögel, war bei der italienischen Regierung dahin vortrefflich geworden, in den nächsten Jagdgesetzen, welche dem italienischen Parlament unterbreitet würden, doch dem von allen europäischen Staaten gewünschten Vogelschutz Rechnung zu tragen. Hierauf hat der italienische Landwirtschaftsminister an den Vorsitzenden des oben genannten Vereins folgendes Antwortschreiben gerichtet: „Das Ministerium dankt ihrem Verein für die Eingabe ihrer Wünsche, daß in den nächsten Jagdgesetzen durch spezielle Bestimmungen dem Schutz der Vögel mehr Rechnung getragen werden möchte. Sobald das Gesetz im Parlament zur Sprache kommen wird, wird nicht verfehlt werden, auf die Wünsche der verschiedenen nationalen Gesellschaften Rücksicht zu nehmen, speziell diejenigen, die ihr Verein zum Ausdruck gebracht hat.“

Das Ende der Spione. Eine dramatische Episode aus dem Kriege wird englischen Blättern aus Rußland berichtet: An einem der letzten Montage, abends, überreichte eine Abteilung Tschantshuinen einen kleinen Trupp russischer Spione. Sie töteten 22 und nahmen zwei gefangen, während sie selbst nur geringe Verluste hatten. Am Mittwoch bildete nun die ganze Abteilung, die aus 200 Mann Kavallerie und 100 Mann Infanterie bestand, einen großen Kreis an der Grenze von Simniting, um der Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Spione beizuwohnen. Die japanischen Fahnen wehten, die gebrauchten, trotz blühenden Banditen hielten ihre Bonies, die mit barbarischen Satteldecken gepuzt waren. Sie waren bis an die Zähne bewaffnet, trugen lange Gewehre und Mäuserpistolen. Die Infanterie trug Turbans oder russische Kappen. Die Gefangenen wurden, während Kanonen erklangen, in die Mitte des Kreises gebracht. Sie waren bis zum Gürtel entblößt, die Hände waren ihnen auf den Rücken zusammengebunden. Dann übergab man sie dem Schlichter, einem Mann von fast Fuß Größe, der lächelnd sein Schwert aus der roten Scheide zog. Das erste Opfer, das chinesische Oberflächler trug, war augenblicklich ein russischer Offizier. Er kniete nieder ohne zu murren; sein Gefährte beobachtete ihn, während er dem Todesstreich empfing. Der zweite Gefangene, der ganz chinesisch gekleidet war, wimmerte einen Augenblick, dann aber gewann er die Herrschaft über seine Nerven wieder und wehrte sich vergeblich; er wurde sofort niedergeworfen und getötet. Als der Senker seine Arbeit verrichtet hatte, wischte er lachend die Klinge an der Kleidung der beiden Opfer ab, und wieder wurde auf langen Trompeten eine Fanfare geblasen. Der Anführer mit japanischer Schwert hatte bewegungslos der Hinrichtung zusehender. „Es sind Spione“, sagte er, „und wir sollten sie töten. Außerdem sind sie schwer zu transportieren.“

in der Ausstellung einen Platz erhielt, da lag noch eine lange Zeit der Ungewißheit vor ihm. So hoch er auch selbst seine Arbeit schätzte, es stand doch zu viel auf dem Spiele, um mit Gleichmut der Entscheidung entgegengehen zu können. Sein Bild hatte keinen großen Effekt gemacht, obgleich man ihm seine allgemeinen Verdienste zugestand. Kritiker tadelten die Details, die Kostüme waren nicht ganz korrekt, Licht und Schatten mangelhaft usw.

Das Urteil der Presse war darauf berechnet, den Wert des Bildes herabzusetzen, und die Käufer zerstreuten sich. Arnold Sand fühlte, wie ihm das Herz sank; er fühlte, daß seine und seiner Familie Hoffnungen einer bitteren Enttäuschung entgegenging, daß er keine Kraft mehr besaß, nochmals ein solches Werk zu unternehmen. Die Saite war fast zu straff gespannt, da erhielt er eines morgens die Nachricht, daß ein reicher Kaufherr aus Liverpool sein Bild zu dem festgesetzten Preise erworben habe, und daß die Summe für ihn bereit liege.

In seinem augenblicklichen Seelenzustande war dies besser, als der höchste Ruhm; aber Fortuna hatte ihm noch einen andern Günstigen beworfen. Ein tonangebendes Blatt brachte eine Kritik über Arnold Sand's Werk, die sogar den Künstler selbst vollkommen befriedigte. Man nannte ihn den König unter den Malern, seine Schöpfung einen Ruhm für sein Vaterland!

In unbefriediglicher Erregung durchschritt der alte Mann sein Atelier; seine Augen bligten noch einmal in jugendlichem Feuer, sein Schritt war stolz und fest. Er ätzelte vor Begierde, den Seinen die glückliche Kunde zu bringen; wie würden sich die Augen seiner Lieben erheben, wie würden sie aufatmen nach so langem Dulden! Jetzt gab es kein Brüten mehr über unausführbaren Plänen; augenblicklich sollte Wilhelm die

Ein Riesenfisch wurde unlängst vom einigen eingeborenen Fischern in der Nähe des Diamanthafens am Angliffusse unweit Kalkutta, gefangen. Seine Länge betrug fast 7½ Fuß, sein Umfang hinter der Schulter fast sechs Fuß, und sein Gewicht erreichte einen Tag nach dem Fang 460 Pfund. Der Fisch war augenscheinlich ein „Meergreis“ im eigentlichen Sinn des Wortes, denn seine Haut mit den Schuppen war schon derart abgerieben, daß es schwer fiel, festzustellen, welcher Art er angehörte. Vermutlich war er ein sogenannter Seebard (Epinephelus), von dem schon einmal, allerdings vor sehr langer Zeit, nämlich im Jahr 1786, ein mächtiges Exemplar an der indischen Küste gefangen worden war, das freilich nur 300 Pfund wog. An einer der Schuppen des jetzt gefangenen Meerfisches konnten zwischen 500 und 600 Anwachslinien gezählt werden, was einen Rückschluß auf das Alter des Tieres gestattet.

Amerikanische Spenden für die Wissenschaft. Mit welcher ungeheuren Summe die amerikanischen Hochschulen auf Grund privater Zuwendungen rechnen können, beweisen wieder einige Fälle der neuesten Zeit. Der Präsident der Ithaca in häufig genannten Harvarduniversität hatte in seinem letzten Bericht erwähnt, daß die Sammlung einer Summe von 10 Millionen M. zur Unterstützung der Hochschule erwünscht wäre. Schon jetzt besteht die Sicherheit dafür, daß diese Sammlung tatsächlich zu Stande kommt, und zwar binnen so kurzer Zeit, daß schon zu dem noch in diesem Jahre stattfindenden Jubiläum der Universität der Wunsch erfüllt sein dürfte. Der Jahrgang der Schüler von 1880 hat allein 400 000 Mark dazu gezeichnet. Die Columbiuniversität in New York wollte einen praktischen Kursus im chemischen Ingenieurwesen einrichten und alsbald wurde ihr eine Stiftung von 40 000 Mark zur Ausstattung des dazu nötigen Laboratoriums zu teil. Dem Polytechnischen Institut in Troy war das Hauptgebäude im vorigen Jahre abgebrannt; Andrew Carnegie hat nun 600 000 Mark zum Neubau geschenkt. Derartige Beispiele für die große Freigebigkeit der Amerikaner für die Wissenschaft, könnten allmonatlich eine große Zahl genannt werden.

Was die Eisenbahn braucht. Von der Eisenbahn und dem Umfang der Materialien, deren die Eisenbahn für allerlei „Kleinigkeiten“ in ihrem Betriebe bedarf, giebt eine gestern veröffentlichte amtliche Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion Köln ein anschauliches Bild. Es heißt in dem Lieferungsaufruf: Verdingung der Lieferung von 45 000 Schachteln Streichhölzer, 24 000 Kilogramm kaustische Soda, 400 Kilogramm Pulver; 26 000 Büchsen Pulver, 1800 Kilogramm Hanf, 150 Kilogramm Hanfgarn, 12 000 Kilogramm Bindfaden, 6000 Kilogramm Bombenknurr, 2500 Stück Schmirleinen, 13 000 Meter Zugseilen, 1000 Meter Bremsseilen, 300 Stück Bindetaue, 45 000 Meter Lampendochte, 77 000 Meter Seildochte, 200 Kilogramm Radendochte, 13 000 Kilogramm Bomben, 25 000 Stück Karzafaden, 120 000 Stück Lampenröhren und 5000 Stück Knallpatrone.

Schön abgerichtet — nicht seine Frau. Zu einer höchst dramatischen Szene spielte sich, wie aus New York berichtet wird, ein Streit über ein Porträt zwischen dem bekannten französischen Maler Theobald Chartran und einem New Yorker Millionär zu. Der Millionär wollte für 20 000 Mark ein Porträt seiner Frau gemalt haben. Als er nun das Bild sah, erklärte er nicht im Sinne einer alten Anekdote: „Liebe Frau, wie hast Du Dich verändert!“ — sondern sagte mit der Sachlichkeit des Yankee: „das Porträt ist sehr schön, aber es wäre nicht meine Frau.“ Darauf zog der hübsche Franzose ein Messer heraus, schnitt das Bild in Streifen entzwei, warf es auf den Boden und trampelte mit den Füßen darauf herum. Dann aber wurden beide Parteien ruhiger, sie entschuldigten sich gegenseitig, und der Millionär wollte ein zweites Bild seiner Frau malen lassen, aber Chartran lehnte den Vorschlag ab.

Eine profanisierte Schwarzwaldbäuerin verkaufte ihre Milch nach der neuen Artstadt. Bald kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht echt sei, und sie bekam einen gehörigen Denkfettel mit 50 Mk. „Du Razi“, sagt sie zu ihrem mittelgroßen Ehegatten, „ich fenne mer aber wieder lang Wasser in d' Milch schütten, bis mer die 50 Mk. wieder duffa hänt!“

haglichem Fuße eingerichtet werden, die lebendige Mutter sollte sich um gar nichts mehr zu bekümmern brauchen. Ella und die Kleinen mußten den besten Unterricht erhalten.

Es schien dem alten Manne unbegreiflich, wie er den gegenwärtigen Stand der Dinge so lange habe ertragen können, jetzt, da er die Mittel besaß, eine solche Umwälzung herbeizuführen. Sein plötzlich Glück übte eine überwältigende Wirkung auf seinen schwachen Körper aus. So sehr es ihn drängte zu seinen Lieben zu eilen, so hielt ihn das stürmische Böden seines Herzens immer davon zurück. Aber endlich raffte er sich auf, um vor Allem dem Sohne, der sich Tag und Nacht in aufreibender Arbeit abgab, die Freudenandacht zu bringen.

Wilhelm hatte sich ein kleines Gemach im unteren Stockwerke als Arbeitszimmer eingerichtet, und dahin lenkte der Vater nun seine Schritte. Er klopfte an der Türe, öffnete aber, ohne ein „Rein“ abzuwarten. Trotzdem es bereits stark dunkelte, sah Wilhelm ohne Licht am Tische; wie es schien, war er eingeschlafen.

„Kein Wunder“, murmelte der Vater, „er hat sich müde gearbeitet, aber jetzt soll er der Ruhe genießen. Ich will ihn aufwecken, vielleicht sind auch seine Träume schmerzlicher Natur.“

O armer Vater! Ueberließ ihn der Ruhe — dem Schläfe, aus welchem es auf Erden kein Erwachen mehr giebt — den Träumen, welche vom Himmel kommen!

„Er schläft fest“, sagte der Künstler, den Sohn beim Arme rüttelnd: „Wilhelm! Wilhelm!“

Keine Antwort. Er berührte eine der bleichen, fast durchsichtigen zarten Hände und fährt zurück. Es war zu schrecklich, um wahr sein zu können! Er erhob das schwere Haupt des Sohnes, blühte in die erstarnten Büge und ließ es fast wieder sanft herabsinken. Für Einen war das Glück zu

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 62, Ziffer 2 der Deutschen Wehr-Ordnung mache ich hiermit bekannt, daß das diesjährige

Musterungs-Geschäft

für den Kreis Neuf in der Zeit vom 28. März bis zum 8. April cr. im Saale der Witwe Hubert Belzer zu Neuf, Niederstraße 52/4, wie folgt, abgehalten wird:

Dienstag, den 28. März, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Zons und Nierenheim.

Mittwoch, den 29. März, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Bittgen, Grefrath und Holzheim.

Donnerstag, den 30. März, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Zons, Nierenheim, Bittgen, Grefrath und Holzheim.

Freitag, den 31. März, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Dormagen und Raarf.

Samstag, den 1. April, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Grefrath, Raarf und Grimlinghausen.

Montag, den 3. April, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Kommerstirchen, Nettesheim und Bitterich.

Dienstag, den 4. April, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Neuf, Jahrgang 1883 u. frühere Jahrgänge.

Mittwoch, den 5. April, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Neuf, Jahrgang 1884.

Donnerstag, den 6. April, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben A bis einschließlich K.

Freitag, den 7. April, vormittags 9 Uhr:
die Bürgermeistereien Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben L bis Z.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Zons, Dormagen und Raarf.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Grefrath, Raarf und Grimlinghausen.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Kommerstirchen, Nettesheim und Bitterich.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1883 u. frühere Jahrgänge.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1884.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben A bis einschließlich K.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben L bis Z.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Zons, Dormagen und Raarf.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Grefrath, Raarf und Grimlinghausen.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Kommerstirchen, Nettesheim und Bitterich.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1883 u. frühere Jahrgänge.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1884.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben A bis einschließlich K.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben L bis Z.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Zons, Dormagen und Raarf.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Grefrath, Raarf und Grimlinghausen.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Kommerstirchen, Nettesheim und Bitterich.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1883 u. frühere Jahrgänge.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1884.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben A bis einschließlich K.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben L bis Z.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Zons, Dormagen und Raarf.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Grefrath, Raarf und Grimlinghausen.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Kommerstirchen, Nettesheim und Bitterich.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1883 u. frühere Jahrgänge.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1884.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben A bis einschließlich K.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885 die Buchstaben L bis Z.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Neuf, Jahrgang 1885.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Zons, Dormagen und Raarf.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Grefrath, Raarf und Grimlinghausen.

11 Uhr: Prüfung der Reklamationen von Kommerstirchen, Nettesheim und Bitterich.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1905 im Landwehrbezirk Neuf.

Es haben ohne weiteren Befehl zu erscheinen:

1. Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I. Aufgebots, einschl. der Salbinvalisten und die hinter die Land- oder Seewehr I. oder II. Aufgebots Zurückgestellten (nur Garnisationsfähige).
2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatz-Reserve entlassenen Mannschaften.
4. Die Mannschaften der Ersatz-Reserve und zwar, soweit dieselben noch nicht zur Landwehr II. Aufgebots, oder zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt sind und die hinter die Ersatz-Reserve oder Landwehr Zurückgestellten (nur Garnisationsfähige).

Es brauchen nicht zu erscheinen:

1. Diejenigen Mannschaften aller Waffen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1893 in den Dienst getreten sind.
2. Die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetretenen drei- und vierjährig-freiwilligen Kavalleristen und reitenden Artilleristen und vierjährig-freiwilligen Mannschaften der Marine.
3. Diejenigen Kavalleristen und reitenden Artilleristen der Jahrgänge 1892 und 1893, welche 3 Jahre gedient haben.

Dispositionsurlauber müssen jedoch sämtlich erscheinen.

Einer anderen Kontrollversammlung, als der befohlenen ohne Genehmigung beizuwohnen, ist verboten.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

Kreis Neuf:

Die Mannschaften der Bürgermeistereien	Ort	Platz oder Saal	Tag	Stunde	Es haben zu erscheinen	Die Kontrollversammlungen werden abgehalten durch
wo, bezw. wann der Appell stattfindet						
Neuf, Grefrath und Holzheim	Neuf	Hotel Berghaus	Montag, 3. April	8 ⁰⁰ vorm.	die gebienten Mannschaften der Jahressklassen 1893 u. 1894	Hauptmann der Landwehr Postmann
"	"	"	"	9 ¹⁵ vorm.	die geb. Mannschaften u. d. Ersatz-Reserve d. Jahressklasse 1902	"
"	"	"	"	10 ⁰⁰ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1892 und 1901	"
"	"	"	Dienstag 4. April	8 ⁰⁰ vorm.	d. geb. u. einm. d. Jahresskl. 1894 und die Gr.-Reserv. d. Jahresskl. 1893 u. 1894	"
"	"	"	"	9 ¹⁵ vorm.	die gebient. Mannschaften u. d. Ersatz-Reservisten der Jahressklasse 1895	"
"	"	"	"	10 ⁰⁰ vorm.	d. geb. Mannsch. d. Jahresskl. 1896 u. die Ersatz-Reserv. d. Jahresskl. 1892 u. 1896	"
"	"	"	Mittwoch 5. April	8 ⁰⁰ vorm.	d. geb. Mannsch. d. Jahressklasse 1898 u. d. Ersatz-Reserv. der Jahresskl. 1898 u. 1899	"
"	"	"	"	9 ¹⁵ vorm.	d. geb. Mannsch. d. Jahressklasse 1900 u. d. Ersatz-Reserv. d. Jahresskl. 1900 u. 1901	"
"	"	"	"	10 ⁰⁰ vorm.	die geb. Mannschaften u. d. Ersatz-Reservisten d. Jahressklassen 1897, 1903 u. 1904	"
Bittgen, Grefrath und Raarf	Bittgen	Wirtschaft von Vornes	Montag 3. April	8 ¹⁵ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1898 bis 1904	Hauptmann z. D. und Reg.-Offizier Rudolph
"	"	"	"	9 ⁰⁰ vorm.	die gebient. Mannschaften d. Jahresskl. 1892 bis 1897	"
"	"	"	"	10 ⁴⁵ vorm.	die Ersatz-Reservisten der Jahressklassen 1892 bis 1904	"
Bitterich u. Peerd	Peerd	Wirtschaft von Eisenburger	Dienstag 4. April	8 ⁰⁰ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1892 bis 1896	"
"	"	"	"	9 ⁴⁵ vorm.	die Ersatz-Reservisten der Jahressklassen 1892 bis 1904	"
"	"	"	"	11 ⁰⁰ vorm.	die gebienten Mannschaften der Jahressklassen 1897 bis 1899	"
"	"	"	Mittwoch 5. April	8 ⁰⁰ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1900 bis 1904	"
Raarf und Grimlinghausen	Raarf	Wirtschaft von Dahmen	"	11 ¹⁵ vorm.	d. geb. Mannsch. d. Jahresskl. 1892 b. 1896 u. die Gr.-Res. d. Jahresskl. 1892 bis 1904	"
"	"	"	"	12 ¹⁵ nachm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1897 bis 1904	"
Dormagen, Nierenheim und Zons	Dormagen	Wirtschaft von Schunk	Donnerstag 6. April	8 ⁰⁰ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1898 bis 1904	"
"	"	"	"	9 ⁴⁵ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1892 bis 1897	"
"	"	"	"	11 ¹⁵ vorm.	die Ersatz-Reservisten der Jahressklassen 1892 bis 1904	"
Nettesheim und Kommerstirchen	Trigheim	Wirtschaft von Schmitz	Freitag 7. April	10 ⁴⁵ vorm.	die gebient. Mannschaften der Jahressklassen 1892 bis 1904	"
"	"	"	"	12 ⁰⁰ nachm.	die Ersatz-Reservisten der Jahressklassen 1892 bis 1904	"

Es wird an Folgendes erinnert:

1. Wer ohne genügende Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.
2. Die Jahressklasse ist auf dem Deckel des Militärpasses vermerkt.
3. Militärpässe und Führungszeugnisse sind mitzubringen, Orden und Ehrenzeichen (Erinnerungsmedaillen, China-Orden) anzulegen. Das Anlegen von Kriegervermerkscheinen ist gestattet.
4. Schirme und Stöcke dürfen nicht mit zur Versammlung gebracht werden.
5. Gefuche um Befreiung von Mannschaften werden nur in den dringenden Fällen berücksichtigt; dieselben sind spätestens 8 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung einzureichen; und ist in den Gefuchen das Militärverhältnis (Jahressklasse, Truppengattung, Dienstgrad) genau anzugeben.
6. Die Mannschaften müssen 5 Minuten vor Beginn der Kontrollversammlung zur Stelle sein. Zu gleicher Zeit melden sich die Unteroffiziere zum Anlegen der Klemme bei dem Feldwebel.
7. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorliegende Bekanntmachung verständlich und recht eingehend in ortsbühlicher Weise bekannt machen zu lassen.

Auch wird gebeten, Zeitungs-Ausschnitte der Kontroll-Versammlungs-Bekanntmachungen an Wirtschaften, Amtshäusern, Fabrikausgängen und öffentlichen Gebäuden ankleben zu lassen.

Die An- und Ummeldungen, die noch nicht gemacht sein sollten, sind sofort nachzuholen.

Neuf, den 10. März 1905.

Königliches Bezirks-Kommando.

R. A. d. B.-K.

Rudolph,

Hauptmann z. D. und Bezirks-Offizier.

Bekanntmachung.

- a. Das Ausfragen der Kriegsbeordnungen und Bahnotizen für das Mobilmachungsjahr 1905/06 findet in der Zeit vom 20. bis 31. März 1905 durch die Polizeibeamten statt;
- b. die noch nicht zur Meldung gebrachten Wohnungswechsel sind sofort beim Hauptmeldeamt zu melden;
- c. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der Kriegsbeordnung zu beauftragen;
- d. jeder Mann, der bis zum 31. März keine Kriegsbeordnung oder Bahnotiz erhalten hat, muß dieses sofort schriftlich oder mündlich dem Hauptmeldeamt melden;
- e. die vom 1. April 1905 ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeordnungen und Bahnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Neuf, den 21. Februar 1905.

Ländliches Wohnhaus



mit Stallung und 1 1/2 Morgen gutem Gartenboden, besonders geeignet für junge Leute, die Nebenbeschäftigung betreiben, 3 Minuten von der Bahnstation entfernt, verlaufe zu dem selten billigen Preise von 5000 Mk. mit 1500 Mk. Anzahlung. Rest 10 Jahre zu 4% fest.

J. A. Stevens, Neuf,

Fernsprecher 303.

Druststraße 74.

Geschäftsbücher

liefert in sauberster und gediegenster Ausführung nach jeder gewünschten Miniatur

Theod. Pauli, Buchbinder

Elektromonteurschule

in Köln. 1189
Beginn des nächsten Quartals-
kursus am 3. April 1905.

Bingen a. Rh.

Rheinisches Technikum

(Maschinenbau u. Elektrotechnik.)

Progr. frei

Land-Verpachtung

zu Rosellen.

Am Dienstag, d. 21. März 1905,

nachmittags 1 1/2 Uhr,

sollen zu Rosellen im

Wirtslokale des Herrn Heinrich

Wils die nach der diesjährigen

Ernte pachtlos werdenden

Pfarrländereien

öffentlich meistbietend wieder

verpachtet werden. (1668

Der Kirchenvorstand.

Kapitalien

gegen gute hypothekarische

Sicherheit zu mäßigem Zins-

fuß befragt (4978

Tils, Notar in Neuf,

Erststraße 70.

Kapitalien

zu mäßigem Zinsfuß ist

auszuleihen beauftragt (53

Wevelinghoven. D. Becker.

Strebsamer junger

Mann,

möglichst Landwirtschafter,

der über 500 Mark ver-

fügt, findet nach 3-4

monatl. Einzahlung an-

genehme und gut bezahlte

Beamtenstelle in größerer

Gutsverwaltung. Eintritt

am 1. April oder später.

Solche mit praktischen Vor-

kenntnissen bevorzugt. Ge-

nügende Vorkursbildung

und gute Führung erford.

Angebote mit kurzem

Lebenslauf an Direktor

J. Job, Münster i. W.

Ranonengraben 7.

Kautionsfähiger

Müller,

sucht eine rentable Wasser- oder

Windmühle zu pachten eventl.

zu kaufen. (1506

Franko Offerte unter L M

befördert die Neuffer Zeitung.

Comptoir =

Rechnungsstelle

per 1. April vakant. (1827

Reflektanten mit guter Schul-

bildung wollen sich melden bei

Ramper & Weber.

Volontärin

und Lehrling,

sucht Jenny Bajan,

1768) Crefelderstraße 18.

Handels- und

Kundenmühle,

mit konst. Wasserkrast, im Kreise

Düren, neu eingerichtet, eventl.

etwas Land, umfänglich über

zu verkaufen. (1903

Selbstrefl. näheres unter

H K 2340 an die Expedition

der Neuffer Zeitung.

I. Etage,

4 Zimmer nebst Mansarden-

zimmer, per sofort oder später

an ruhige Familie zu ver-

mieten (1222

Friedrichstraße 19a.

Das herrschaftliche Haus

Canalstraße 5, enthaltend 13

Zimmer, Küche und hübschen

Garten, ist unter günstigen

Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft erteilt E. Hall-

scheuer, Canalstr. 53. (1800

6 bis 10 000 Mark,

vom Selbstdarleher hinter

Sparfängeld zur H. Stelle,

von solb. Geschäftsmann sofort

oder in Bälde gesucht. (1724

Fr. Off. u. V. an d. Exped. erb.

In besserem Hause möbl.

Salon und Schlafzimmer zu

vermieten. (1813

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Furtherstraße

I. und II. Etage von 4 bis 5

Räumen mit allen Bequemlich-

keiten auf 1. April zu vermieten.

Näheres Michaelstraße 59.

Stille Familie sucht per

1. Oktober Einfamilienhaus

Das B. T. wie das „Berliner Tageblatt“ abgekürzt allgemein benannt wird, steigt in seiner Abonnentenzahl fortwährend. Gegenwärtig ca.

97 000

Abonnenten

hat das täglich zweimal als Morgen- und Abendausgabe erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen

6 wertvollen Separat-Beiblättern

Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift (Montag)
Techn. Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel illust. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)
U. L. K. farbige illustrierte, satirisch politische Wochenschrift (Freitag)
Haus Hof Garten illustrierte Wochenzeitschrift (Sonntag)

Außerdem bringt das „B. T.“ allwöchentlich eine juristische, literarische und Frauenrundschau, sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigierte Reise-, Bäder-, Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen verhandelt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T.“ zugeht.

Im Feuilleton des „B. T.“ erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von

Richard Boß: „Die Schuldige“

ferner kommt zur Veröffentlichung eine Novelle von **E. von Wolzogen: „Beriberi“.**

Beide Werke werden das lebhafteste Interesse erregen. Abonnementspreis 5 Mk. 75 Pfg. für das Quartal (1 Mk. 92 Pfg. für den Monat), im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der obengenannten gediegenen 6 Wochenzeitschriften ein sehr mäßiger Beitrag.

Annoncen stets von größter Wirkung.

Sicherste Wirkung! Höchste Erträge!

werden erzielt bei Düngung mit

Peru-Guano Marke „Doppelkrone“

Peru-Guano Marke „Doppelkrone“ ist

der anerkannt wirksamste und beste Dünger



für sämtliche Früchte, insbesondere auch für Knollengewächse, Hackfrüchte und Gemüse.

Peru-Guano Marke „Doppelkrone“

— aus echtem importierten Peru-Guano hergestellt — hat sich

überall glänzend

bewährt

und wird von keinem Konkurrenz-Fabrikat in Qualität und Wirkung übertroffen.

Beim Einkauf von Peru-Guano Marke „Doppelkrone“ wird nur der garantierte Gehalt bezahlt, weil nur dieser die sichere Wirkung verbürgt. [961]

Um sicher zu gehen, unsere echte Ware zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf die eingetragene Schutzmarke:

Die Doppelkrone, womit jeder Sack bezeichnet ist.

H. Stodiek & Co., A.-G., Bielefeld,

Kunstdünger- und Schwefelsäure-Fabrik Löhne i. W. Alleinberechtigte Fabrikanten von echtem Peru-Guano. Schutzmarke: Doppelkrone.

Empfehlen:

Ia. Hafermehl,
Ia. Weizenmehl 000,
Ia. Roggenmehl, fremd und hiesig.

Ia. Commismehl und Roggenmehl,

ferner zu Futterzwecken:

Ia. Sandweizen,
Ia. einig Mais,
Ia. Perl-Mais,
Ia. Weizenmehl,
Ia. Roggenmehl,
Ia. Saathaser,

Ia. Maismehl,
Ia. Futtergerste,
Ia. Gerstenschrot,
Ia. Gerstengrütze,

Ia. Aste, Grand und Bollmehl,

Ia. Seimemehl u. Baumwollsaatmehl,

Ia. Hafer, fremd u. hiesig,

Ia. Hafergerste,

Ia. Buchweizenmehl,
Ia. Roggenfutterschrot,
Ia. Gerstefutterschrot.

Alles in prima, feischer Qualität.

Düppers & Coek,

Mahlmühle, Neuh,

[904]

Meine sehr gute, vor 8 Jahren neu erbaute, am Bahnhof in schöner Gegend belegene Dampfmühle mit Wohnhaus u., Kunden- und Handelsmüllerei, beides sehr ausgedehnt und bedeutend, verbunden mit lebhaftem Getreide-, Mehl-, Futtermittel-, künstl. Dünger-, Sämereien- u. Handel, bin ich Willens, wegen Zurückziehung, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angebote erbitte unter R B Nr. 500 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wasche mit

Henkel's Bleich Soda

bewährt seit 30 Jahren!

Wichtige Prämien-Mitteilung für unsere Leser!

Als Zeitungs-Prämie ist schon manches geboten worden; heute aber sind wir in der Lage, unseren Lesern eine Prämie zu bieten, die alles bisher gebotene an Wert überlegen dürfte:

Fritz Reuter's sämtliche Werke

mit hochdeutschem Wörterbuch, 2 Bände Groß-Oktav-Format, über 1000 Seiten, hochlegant und modern gebunden, mit zahlreichen Illustrationen erster Künstler, die einen buchhändlerischen Wert von ca. Mark 10.— repräsentieren dürften, zusammen zwei Bände, über 1000 Seiten, offerieren wir unseren Lesern für den enorm billigen Preis von

nur 3.50 Mark.

Humor ist die richtige Würze unseres Alltags-Lebens. Wer aber hat es besser verstanden, den Humor in das stille und schlichte Leben des Alltags zu tragen und dadurch die schönsten und dankbarsten Bilder hervorzuzaubern, als unser Fritz Reuter. Er ist der beliebteste Volks-Schriftsteller geworden, der in seiner deutlichen Sprache fehlen sollte. Jung und Alt erfreut er das Herz durch seinen unwiderstehlichen Humor.

Bisher konnten seine Werke nur zu teuren Preisen geliefert werden, wir sind deshalb doppelt erfreut, unseren Lesern heute in obiger Ausgabe eine

Pracht-Ausgabe mit gutem klaren Druck, auf gutem Papier

zu einem derart billigen Preise anbieten zu können und sollte niemand veräumen, sich dieselbe zu sichern. — Es ist tatsächlich ein

Ereignis auf dem literarischen Markte.

Die Ausgabe wird spätestens im Laufe des März stattfinden, doch bitten wir unseren geneigten Leserkreis, Bestellungen schon jetzt, mündlich oder schriftlich, in unserer Expedition Neustraße Nr. 1 (auch per Telefon) aufzugeben, da bei der voraussichtlich übermäßigen Nachfrage nur dann die Lieferung zu diesem Preise möglich ist, wenn jeder durch Vorausbestellung sich seinen Bedarf sichert, selbst wenn die Werke erst für Ostern- und Weihnachtsgeschenke bestimmt sind.

Nach Auswärts erhöht sich der Preis um das Porto 35 Pfg. für 1. Zone, 60 Pfg. für 2. Zone und weiter bei Voreinsendung des Betrages; soll die Zusendung unter Nachnahme geschehen, kommen hierfür noch extra 25 Pfg. hinzu.

Der Tag der Ausgabe wird rechtzeitig an gleichen Stellen bekannt gegeben.

Lebhaft bemüht, unsern Lesern Extra-Vorteile zu bieten, freut es uns besonders, in dem obigen Angebot etwas außerordentliches leisten zu können, und bitten wir nochmals, um allen Wünschen gerecht werden zu können, die Bestellungen recht bald einreichen zu wollen.

**Expedition der Neusser Zeitung,
Robert Noack.**

Krawatten.

Ein als besonders leistungsfähig bekanntes Haus sucht einen

ersten Reisenden.

Nur Herren aus der Branche, die jahrelange Tätigkeit nachweisen können, finden Berücksichtigung.

Angenehme dauernde gut salärierte Lebensstellung. Strengste Diskretion zugesichert.

Offerten erbeten unter G W 200 an die Expedition der Neusser Zeitung. [905]

Neusser Waagenfabrik

R. Broix,

Neuss, Spulgasse,

empfiehlt sich zur Lieferung

von

Waggonwaagen,

sowie von

werks-

Waagen.

Vieh- und Fuhr-

Laufgewichts- und

Dezimalwaagen für jeden Zweck.

Umbauten veralteter Systeme und sach-

gemäße Ausbesserungen an Waagen aller Art.

Achsen für Fuhrwerke.

Die neuesten Sämaschinen versäume kein Restlerant hier zu bestücken. Alle Ansprüche der Praxis erklärt jeder der Herren Besitzer sind wolle auf bei einfacher Handhabung erfüllt, und dabei ist der Preis der Maschine ein so mäßiger, daß dieselbe auch hierin unerreicht bleibt. Alles Nähere auf gef. Besichtigung oder Anfrage. Baldigste Bestellung notwendig für Maschinen unter u. über 2 Meter Spur.

Bernh. Koch, Neuh.

Sparsam und doch gut kocht jede Hausfrau mit

MAGGI Würze.

Anleitung liegt jedem Original-

fläschchen bei.

Bestens empfohlen von

W. Josten-Busch Nachf., Wilh. Kanzler,

Münsterstrasse 4/6.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianoforte-

Fabrikant

(Gold-Medaille und Staats-

preis Düsseldorf 1892)

Düsseldorf

Schadowstrasse 52

Barmen - Berlin - Köln

Hamburg - London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch

Reparatur oder Stimmung

wende man sich an das

mehr als hundertjährige

Erfahrung des durch vier

Generationen bestehenden

des Hauses IBACH

Ringofensteine

zur sofortigen Lieferung ab

Ringofen M. Berger,

hausen & Sohn, Forcem,

franko Waggon Dortmund

oder franko Baustelle, sowie

Prima Bauholz,

Kalk, Cement,

Dachziegel

offeriert billigt [1397]

Hch. Becker,

Worringen.

Gegründet 1865.

Wagenfabrik

H. Papler, M. Gladbach,

Lüpertzenderstrasse 134.

Telefon 496.

Lager in neuen u. gebrauchten

Wagen. [2633]

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern

und unentgeltlich mit, was mir

von jahrelangen, qualvollen

Wagen- und Verdauungsbe-

schwerden geholfen hat. 7012

A. Hoeck, Lehrerin, Sachfen-

gaujen, b. Frankfurt a. M.

Neusser Rechtsbureau

Niederstraße 41, I. Etage.

Geöffnet 7-2, 5-8 Uhr.

Sonn- u. Feiert. den ganz. Tag.

Auskunft in Rechtsachen.

Anfert. sämtl. schriftl. Arbeiten.

Saatgerste,

feinste sächsische Chevalier,

empfiehlt [1791]

Leo Wackers,

Braugartenhandlung,

Neuh, Breitenstraße 86.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft von Neuh und Umgegend teile ich mit, daß ich das Geschäft von Herrn Th. Dittmann unverändert weiterführe. Empfehle mich in Spezialität Hochbrunnen, eigenes System, D. R. P., Pumpen aller Gattungen, — leichte Zahlungsbedingungen, bei Barzahlung bedeutenden Rabatt, — sowie auch Verzierungen von Brunnen, Gas- und Wasserleitungsanlagen. Alle Reparaturen reell und billigst.

Hochachtungsvoll

Th. Dittmann Nachf., Inh. Hub. Sterd,

Weissenbergerweg 42. [1900]

Spiegel-, Roh- und Fensterglas,

Glasfalzziegel, Hohlplatten,

Glaserdiamanten, Glaserkitt,

Anfertigung aller verzierten Scheiben,

Firmenschilder und Grabplatten etc.

Glas-Manufaktur, Dampf-Glasschleiferei

und Sandblaswerk [7080]

Franz Wessels,

Fernspr. 1936. Düsseldorf, Immermannstr. 14.

Einzig echt.



Einzig echt.

Einzig echt.

Fullhorn rot, Langsätzel, gelb, Schrift blau.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum

kochen, braten u. backen

50% Ersparnis

gegen Butter!

[1617]

Matrassen und Sofas

aller Art

werden gut und billig in und

außer dem Hause aufgemacht.

Gutes Material.

Reelle Bedienung.

Achtungsvoll [1828]

Josef Kastenholz,

Oberstraße 76, I. Etage.

Für Bäcker.

Gut erhaltener Königswinter

Bakofen ist auf Abbruch

zu verkaufen. [1825]

Wo, sagt die Expedition.

Halbverdeck

gut erhalten, m. abnehm.

Verdeck hat zu verkaufen G. v.

Weer Alshof, Post Buxheim,

Stat. Detoven. [1658]

Zu vermieten zum

1. Mai

Das Unterhaus rechts Duis-

straße 94, 6 Räume, Keller

Anteil an Speicher, Bleiche,

Waschküche nebst allen Be-

quemlichkeiten; wegen der un-

mittelbarer Nähe des Stadt-

gartens sehr geeignet als Café

und Conditorei. [1902]

Näh. Glockhammerstraße 20.

Neue Maschinen für

fr. M. 50 zu verkaufen

[9541] Breitenstraße 119.

Neussener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Abh. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.00 Mk., durch die Post bezogen 1.15 Mk.
Druck und Verlag: A. Noack, Neuss.
Telephon No. 57.

Ämtliches



Kreisblatt

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Noack,
Erscheinung: Neuss, Neussstraße 1.

Nro. 63 3. Blatt.

Samstag, 18 März (Cyriacus. †)

1905 80 Jahrg.

Wie verschönern wir unsere Städte?

Vortrag des Herrn Stadtbaumeisters Sittler in der General-Versammlung des Vereins für Gemeinwohl (Verschönerungs-Verein).

Wie verschönern wir unsere Städte? — Das ist eine Frage, die in den letzten Jahrzehnten, wo speziell die Städte unseres lieben Vaterlandes eine so unerwartete große und plötzliche Ausdehnung genommen haben, zu einer der brennendsten geworden ist; eine Frage aber auch, die so vielseitig, so mannigfaltig ist, daß sie in dem engen Rahmen eines kurzen Vortrages nicht erschöpfend besprochen werden kann. Technik und Hygiene haben sich die Hand gereicht um in rastlosem Arbeiten und Streben Städte zu schaffen, die den modernen Anforderungen des Verkehrs und der Gesundheitslehre gerecht werden sollen.

Was in technischer Hinsicht in bezug auf Verkehr, Bauplanverwendung und in hygienischer in bezug auf Luft- und Lichtzufuhr, in bezug auf Ab- und Entwässerung geschehen ist, das verlangt wenn wir bedenken, daß die Fragen der Stadterweiterungen bei der ungeheuren Entwicklung der Städte mit aller Macht auf die Städtebauer einwirkten, wenn wir bedenken, daß die Bebauungspläne mit förmlicher Hast aufgestellt und ausgearbeitet werden mußten, die uneingeschränkte Anerkennung. Ich kann mir daher heute verjagen, hierüber zu sprechen, ich möchte vielmehr auf eine Frage aufmerksam machen, die nicht minder der Beurteilung, die nicht minder der Beleuchtung wert ist, die aber in den letzten 20 bis 30 Jahren zu wenig beachtet, zu sehr in den Schatten gestellt zu sein scheint, ich meine die Frage der Verschönerung unserer Städte, ich meine die Städtebaufunktion; „denn in der Tat handelt es sich hierbei um eine Kunst“, wie Landesbauplat Prof. Goede in seinem Vortrag vor dem brandenburgischen Städtetag erklärte. Ich möchte aber auch zeigen, daß die künstlerische Seite des Städtebaues, die praktische nicht ausschließt, vielmehr mit ihr Hand in Hand geht. Ich bemerke, daß ich dabei nicht meine Ideen zum Markte bringen will, weil ich auf Grund meiner hiesigen kurzen Tätigkeit nicht verlangen

kann, daß Sie mich als Autorität betrachten, sich lasse daher die Ideen hervorragender Männer reden, zu deren Füßen ich als lauschender Schüler geseßen, oder deren Schriften mich angeregt haben der künstlerischen Beurteilung des Städtebaues mehr Beachtung zu schenken.

Regierungsrat Camillo Sittler, der bedeutendste Vorkämpfer und Wiederentdecker der Wissenschaft des Städtebaues, sagt schon im Jahre 1889 in der Vorrede zu seinem Werk — „Der Städtebau“ —, daß „in technischer Hinsicht zwar viel, in künstlerischer, aber fast nichts geleistet worden sei.“ Er führt uns dies zu beweisen, in seinem eben angezogenen Buch, durch die Städte vom alten Rom angefangen, bis zum modernen Mannheim, er zeigt uns an Hand von Beispielen, wie es die Alten gemacht, wie sie das Geschick hatten, sich der Dürftigkeit anzupassen, wie jede Zufälligkeit und Schwierigkeit, die sich beim Bauen ergab, sie zu neuen Ideen reizte, wie sie mit dem angeborenen oder jagten wir besser mit dem mit der Länge der Zeit anerkennen Empfinden für das Schöne sich dem Gegebenen anschmiegen und unterordneten.

Dann zeigt er uns weiter, wie es heute gemacht wird und wie es anders hätte gemacht werden sollen. Er zeigt aber auch, daß unseren Altvordern neben dem Schönheitsförm der praktische Sinn nicht gefehlt hat, ja daß sie in letzterer Beziehung den Erbauern der Schachbrett- u. Diagonalstraßenstädte weit überlegen waren. Er fordert deshalb beim Projektieren von Stadtplänen das Studium alter Vorbilder für Platz- und Straßenanlagen. Ich hoffe Sie daher nicht zu langweilen, wenn ich mit Ihnen einige Vergleiche dieser Art durchgehe. Beginnen wir mit den Straßen über deren Gestaltung durch die Alten ich mich kurz fassen kann, weil die Hauptgrundzüge, welche sie dabei beobachteten, bei der späteren Beschreibung der Plätze, (welche ich, da sie bei der Verschönerung der Städte wohl mit einer Hauptrolle spielen auch etwas eingehender behandeln möchte) wiederkehren. Beim Studium der alten Stadtanlagen drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, ob unsere Väter die gerade Linie überhaupt gekannt haben.

Überall trumme Linien, überall vorspringende Ecken, selten Straßenkreuzungen, immer Wechsel in der Breite, in der Linienführung, so daß man nie Langeweile empfindet, stets neue Eindrücke empfängt. Was war der Zweck dieser Anordnung? In der Hauptsache ein praktischer! Sie krümmten die Straßen, um dem Wind den Zug zu wehren und demnach der Staubaufwirbelung vorzubeugen, weiter um bei grellem Sonnenschein, die durch die Krümmungen sich ergebenden schattig - kühlen Straßenteile zu erhalten; die Ausbuchtungen gaben ihnen Gelegenheit zur Aufstellung von Brunnen, zu Haltestellen von Fuhrwerk, zu Ruhepunkten für geschwätige Passanten, oder solche die die Auslage eines Geschäfts besichtigten, die ein schönes Bauwerk bewundern wollten.

Wie anders heute! Alles gerade nach der Schnur gerichtet, der Wind jagt unbarmherzig durch die Straßen, der milde Wanderer, der in der Sommerhitze eine solche Straße zu durchschreiten hat, auf der die Sonne steht, sucht vergebens nach einem schattigen Plätzchen. Die bei uns erst recht nötigen Ausbuchtungen fehlen gänzlich, trotzdem wir sie heute noch viel eher brauchen zur Aufstellung von Trambahnen, Zeitungskiosken, Plakatständern, zu Droschkenhaltestellen und dergleichen mehr. Auch sind sich die bedeutendsten Städtebauer, selbst die, welche die künstlerische Behandlung des Städtebaues nicht so betonen, heute darin einig, daß ein einseitiges Einmünden der Straßen den Straßenkreuzungen vorzuziehen ist. Aber auch den ästhetischen Rücksichten wurden unsere Vorfahren gerecht. Wie anders zeigt sich das einfachste Bauwerk in der gekrümmten Straße als bei den heutigen schurkenhaften Linien. Wie anders gab eine vorspringende Ecke die Anregung zu schöner Gruppierung eines Gebäudes, wie anders wurde der Geist angeregt zum Schauen bei der stets wechselnden Szenerie. Da brauchten die Architekten nicht Motive, Profile, Verdachung und dergl. aufzuhäufen, um zur Geltung zu kommen, damit sich ein Bauwerk von dem anderen abhob, da kam jedes zur Geltung in seiner Einfachheit u. Eigenart. Und das war schön, ja malerisch schön. Ich führe hier nur die in ihrer Linienführung uns

Gott Dank in Neuss noch erhaltene Rheinstraße an, mit ihren abwechslungsreichen Perspektiven. Aber auch praktisch war das, denn man konnte einfach und billig bauen.

Gehen wir weiter und fragen uns bei den Platzanlagen, wie wird heute ein Platz geschaffen, wie schufen ihn unsere Väter?

Für sie war ein Platz in seiner Eigenart und Behandlung durch das ihn beherrschende Gebäude, sei es ein Rathaus, sei es eine Kirche, bedingt. Sie bauten nicht wie wir auf Grund von Fluchtlinien und Polizeigesetzen, aber sie wußten ihre Plätze so anzuordnen, daß von ihnen aus das sie beherrschende Gebäude sich in der vorteilhaftesten Weise präzentierte, sie beobachteten die perspektive Wirkung, für sie war der Platz eine Zugabe zum Gebäude. So sehen wir vor einem Gebäude mit vertikaler, aufstrebender und schmaler Fassade einen Tiefenplatz, vor einem Gebäude mit breit gelagerter, horizontaler Architektur und Ausdehnung einen Breitenplatz, wir sehen Plätze, die in der Zeichnung an Unregelmäßigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, wo man aber bei näherem Zusehen sofort erkennt, daß der Rück- oder Vordruck in der Platzwandung nur dazu dient, das beherrschende Gebäude besser in die Erscheinung treten zu lassen. Wir finden fast nie Plätze, die normal zur Achse derselben liegen, aus dem einfachen Grund, weil ein Gebäude sich am schlechtesten in der geometrischen Ansicht ausnimmt. An dieses Repräsentationsgebäude nun schlossen sich die Bürgerhäuser, einfach u. schmucklos an, ohne Aufwendung von viel Raum, aber wohl abgewogen in der Gruppierung, der Linienführung der Giebel und Dächer und gaben so den Rahmen für den beherrschenden Bau. Sie ordneten sich bescheiden unter und gerade dadurch wirkten sie so überraschend schön.

Wie ist es nun heute? Heute wird einfach ein Baublock aus dem Schachbrett oder Diagonalsystem weggelassen und dieses Terraintück durch Stadtratsbeschluss zum Platz erhoben, der Platz ist fertig. Er wird bebaut, aber die Häuser stehen da, leblos aneinander gekettet, in tölicher Langeweile. Es ist kein beherrschender Geist, kein König da, als dessen Vasallen sie sich betrachten, zu dessen Höhe sie aufsteigen können. Sie werden nur sagen, meine

Fortwährender Eingang sämtlicher

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer 1905

Damen- und
Kinder-
Konfektion

Neuheiten

Herren- und
Knaben-
Konfektion

Neuheiten

Kleiderstoffe
Besätze
Seidenwaren

Neuheiten

Damen-Hüte
Herren-Hüte
Knaben-Hüte

Rud. van Endert

NEUSS-DÜSSELDORF.

Herren, das geht heute nicht mehr, weil die Architekturen schon lange voraus bestimmt sind. Ich glaube, mit einiger Mühe läßt sich etwas Ähnliches auch heute noch erreichen und Geheimrat Professor Dr. Henrici, mein Lehrmeister, gibt uns hierzu eine sehr gute Anleitung in seinem Vortrag, den er im Jahre 1894 im Kunst- und Gewerbeverein zu Triest hielt. Er sagt: „Wir brauchen diese Gebäude (Rathhäuser, Kirchen, Schulen, Rathhöfe und andere mehr) doch nur in das Programm unserer Stadterweiterungspläne als tonangebende Glieder aufzunehmen, für sie die geeigneten Plätze und Straßen so anzulegen und zu gestalten, daß sie zu würdiger Erscheinung gelangen müssen.“

Des weiteren verlangt Camillo Sitte geschlossene Plätze, die es ermöglichen mit Ruhe auf dem Platz von Staub- und Windbelästigung frei zu verweilen, um die Schönheit desselben und der ihn umgebenden Bauwerke zu bewundern, und nicht zuletzt, um dem Bürger, dem es nicht vergönnt ist, sich eines größeren Licht und Luft spendenden Raumes an seinem Heim zu erfreuen, eine nahe gelegene Erholungsstätte zu bieten, welche letzte Forderung aber nur durch die beiden ersten Bedingungen erfüllt werden kann. Das sind Bedingungen, die wir heute auch noch an jeden Platz ohne Ausnahme stellen müssen. Wie erreichten das die Alten? Das schildert uns wieder recht lebendig Prof. Henrici. Er fragt:

„Worin liegt es, daß wir uns auf einem alten, städtischen Platz gefühlt und behaglich fühlen, worin liegt es, daß alles so gemüthlich da steht und geht und man sich alles so ruhig und ungestört anschauen kann? Die Sache ist höchst einfach! „Die Alten legten ihre Plätze geschlossen an und sie brachten das fertig, trotzdem sie ebensoviele Straßen auf sie münden lassen mußten, wie wir. Wie machten sie das? Sie ließen einfach die Straßen alle in verschiedenen Richtungen auf den Platz münden, daß sie die ganze Hererei.“

Infolge dessen gab es keinen Punkt auf dem Platz, von dem aus man in verschiedene Straßen zugleich blicken konnte. Ueberall Wandungen überall. Bei einigem Nachdenken und etwas Aufmerksamkeit lassen sich aber heute auch noch Plätze gestalten, die den obigen Forderungen gerecht werden. Vor allem ist die Mitte frei zu halten, die Straßen sind an die Platzwandungen zu drücken und dürfen den Platz nicht durchqueren, wie das speziell bei den heute üblichen sogenannten Sternplätzen so unangenehm in die Erscheinung tritt, auf denen bei etwas regem Verkehr stehen zu bleiben, geradezu ein Selbstmordversuch ist. Ich erinnere nur an Köln und Düsseldorf in ihren neueren Teilen. Muß eine Straße jedoch in der Mitte einer Platzwandung münden, so ist sie so anzuordnen, daß die perspektivische Ueberdehnung der sie begrenzenden Gebäude, die Geschlossenheit des Platzes gewährleistet, oder der Straße ist eine kleine Biegung zu geben, die den Ausblick aus dem Platz verhindert, falls es sich nur um den Blick in eine langgestreckte schnurgerade Straße handelt. Die hat wiederum den praktischen Zweck dem Wind den Zugang zu verstopfen. Hierfür ist unser Neumarkt ein ganz nettes Beispiel.

Ein weiteres Motiv Straßenmündungen zu verdecken und sie doch wieder zu charakterisieren, besteht in der Ueberbauung derselben in der Art von Triumphbögen, Ehrenportalen, Säulen, Galen, Torburgen, ein Motiv, das in so wunderbarer Weise in italienischen Städten durchgeführt ist, und heute von unseren Architekten mit Vorliebe bei Anlage größerer Bauten an Plätzen und auch an Straßen wieder verwandt wird, ich erinnere an die Rathhäuser in Frankfurt und München, an das neue Stadttheater in Köln. Es bilden

solche Motive gleichzeitig einen Schmuck für die Plätze. Die Ausgestaltung der Plätze ist nämlich auch eine sehr wichtige Angelegenheit, die in den modernen Städten wieder etwas zu sehr auf die leichte Schulter genommen worden ist, speziell die Aufstellung von Denkmälern, die es nun Standbilder oder Gebäude. Hier möchte ich nochmals Camillo Sitte sprechen lassen, er sagt:

„Die vorliegende Frage erscheint klein und engbegrenzt und demnach ist sie schwer mit Worten zu fassen. Ein Gleichnis aus dem gewöhnlichen Leben gegriffen, mag vielleicht über die Schwierigkeit einer Definition hinweghelfen, nur muß im Voraus gebeten werden, an der scheinbaren Trivialität desselben keinen Anstoß zu nehmen.“

Es ist merkwürdig, daß Kinder, wenn sie bei ihrem Spielen, auch ihrem innewohnenden Kunsttriebe in Zeichnungen oder Modellarbeiten freien Lauf lassen, stets Ähnliches hervorbringen, wie man es bei den noch rohen Kunstprodukten primitiver Völker findet. Auch in Bezug auf Monumentaufstellung kann man Ähnliches bemerken. Die beliebte Winterunterhaltung, welche diese Parallele zuläßt, ist das sogenannte Schneemann-Aufstellen. Diese Schneemannchen stehen auf denselben Plätzen, auf welchen sonst unter Umständen, nach alter Methode, Monumente oder Brunnen zu erwarten wären. Wie kam nun diese Aufstellung zu Stande? Sehr einfach. Man denke sich den freien Platz eines Marktplatzes auf dem Lande, dicht beieinander und hierhin und dorthin verschiedene Wege ausgetreten oder ausgefahren, so sind das die natürlichen durch den Verkehr bereits gegebenen Kommunikationswege, zwischen welchen dann, unregelmäßig verstreut, vom Verkehr unberührte Flecke übrig bleiben, und auf diesen stehen unsere Schneemänner, weil nur dort der erforderliche reine Schnee gefunden wurde.“

Auf eben solchen, vom Verkehr unberührten Stellen erheben sich in dem alten Gemeinwesen aber auch die Brunnen und Monumente. Man begreift dies sogleich noch besser, wenn man alte Städtebilder des Mittelalters und auch der Renaissance betrachtet und nicht übersehen, wie da meist die Plätze ungepflastert und sogar ungeebnet den Erdboden zeigen, mit ausgefahrenen Wegen, Wassergräben und dergl., wie bei uns noch auf den Dörfern. Kommt es da zum Beispiel zur Anlage eines Brunnens, so wird er doch selbstverständlich nicht mitten in den Hofweg des Fahrgeleises gesetzt, sondern auf irgend eine der zwischen den Kommunikations-Richtungen gelegenen Platz-Inseln. Wächst dann das Gemeinwesen allmählich zu einem größeren Ganzen bei zunehmendem Reichtum, so wird der Platz geordnet, aber der Brunnen bleibt auf seinem Ort. Wird auch dieser endlich durch einen neuen fossilen ersetzt, so bleibt er meist wieder an der Stelle.“ So wollen wir ja auch heute an Stelle des zur Zeit wegen Bauhaftigkeit abgebrochenen Brunnens auf dem Hauptmarkt eine neue Brunnenanlage errichten, den Kaiser Friedrichbrunnen. „Auf diese Weise hat jeder dieser Orte seine Bedeutung, seine Geschichte, und man begreift nun, warum Brunnen und Monumente nicht in den Hauptachsen des Verkehrs, nicht in der Mitte der Plätze, auch nicht in der Nähe von Hauptportalen, sondern mit Vorliebe seitwärts von alledem liegen.“ Hier werden auch schon die ästhetischen Rücksichten berührt, welche die Alten bei der Auswahl der Plätze für ihre Denkmäler wahren ließen. Sie sorgten stets für einen Hintergrund von dem sich das Denkmal abheben konnte, sei es nun eine Häusergruppe, eine Kirche, oder sonst ein öffentliches Gebäude, sie waren hierbei aber

wiederm bedacht, daß die Schönheiten des Hintergrundes durch das Denkmal nicht verdeckt wurden. So finden wir fast nie Denkmäler, in der Nähe von Kirchenportalen und Rathauseingängen aufgestellt. Man war sich eben klar, daß Denkmal und Gebäude sich nicht beeinträchtigen, sich aber harmonischer ergänzen mußten. Meistenteils wurde daher die feierliche Aufstellung vor einem Hintergrund mit ruhigen Flächen gewählt. Wollen Sie sich diese Gesichtspunkte in die Erinnerung zurückrufen, wenn einmal die Entscheidung vor der Türe stehen wird wo man das geplante Schwannendental hinsetzen soll und wohin nicht.

An dieser Stelle wäre es auch interessant, die Stellung der Kirchen, wie überhaupt der öffentlichen Gebäude auf den Plätzen oder besser gesagt an den Plätzen etwas näher zu untersuchen.

Ich sage an den Plätzen, denn Camillo Sitte kommt zu dem Schluß, daß bei diesen Gebäuden das Ein- und Ausbauen die Regel, das Freistellen dagegen früher die Ausnahme bildete. Dies besonders in Italien. So sind nach ihm in Rom von 255 Kirchen an einer Seite angebaut 41, an zwei Seiten angebaut 96, an drei Seiten angebaut 110, ganz verbaut 2, freistehend 6. Von letzteren 6 sind 2 ganz neu, fallen also nicht in die Kategorie, die übrigen 4 sind aber an die Platzwandungen gerückt, offensichtlich wiederum, um eine gute, perspektive Wirkung der Gebäude zu erzielen. Er berichtet weiter:

„In Bezug auf Stellung begegnet man im Norden verhältnismäßig häufiger der freien Anlage, wenn auch nicht in der Mitte des Platzes, so doch mit ringsherum laufendem Umgang. Bei größeren Städten trifft dies aber nur bei den Domkirchen oder noch ein und der anderen größeren Hauptkirche zu, während in größerer Zahl kleinere Kirchen auch im Norden eingebaut gefunden werden. Die Ursache des Freistehens läßt sich fast jedesmal in dem ehemaligen Vorhandensein eines Friedhofes nachweisen, der einst die Kirche einschloß, wie noch heute bei unsern Dorfkirchen. Es trifft dies zu beim Münster zu Freiburg, bei der Frauenkirche zu München, der Jakobikirche in Gießen und anderen mehr. Mit Wegfall dieser Ursachen fällt auch die Freistellung weg und sieht man bei allen Renaissance- und Barockkirchen wieder die vorteilhaftere Stellung der teilweise eingebauten Gebäude, weil in dieser Zeit neue Friedhöfe nicht mehr mitten in der Stadt angelegt wurden.“

M. G. Es ist in den letzten Tagen sehr viel geredet und geschrieben worden, über die Freilegung unserer Quirinuskirche. Ich würde mich daher einer Unterlassungsünde schuldig machen, wenn ich nicht mit einigen Worten auf dieses, die gesamte Bürgerkraft so sehr interessierende Thema, eingehen wollte. Ich habe da die verschiedensten Ideen gelesen und gehört und muß sagen, alle haben ein Für und ein Wider. Ich möchte daher warnen vor einem zu schnellen Entschluß, sonst geht es uns wie den Kölnern, die den Dom mit Aufwendung bedeutender Geldmittel freigelegt haben. Heute aber werden schon Stimmen laut, die diese Freilegung als gänzlich verfehlt bezeichnen, und sogar ein teilweises Ein- und Umbauen durch Säulenhallen, Denkmalsbauten und Tore befürworten. Das sind nicht etwa die eifrigen Rührer, sondern Korpsphären auf dem Gebiete der Kunst und Architektur.

In der Hauptfrage muß die Größe eines Platzes im Verhältnis zu dem ihn beherrschenden Bauwerk stehen, wenn dasselbe nicht verlieren soll. Seien wir daher vorsichtig. Unser Münster ist eines der herrlichsten Baudenkmale in unserm deutschen Vaterlande. Es dem Fremden und auch dem Einheimischen auf die beste Art zu

präsentieren, ist unsere heiligste Pflicht. Daß was geschehen muß, um die Umgebung der Kirche zu einer anderen zu gestalten, darüber sind wir uns wohl in der Gesamtheit klar, was aber scheuen soll, das zu entscheiden ist sehr schwer, schwer für einen der nicht die künstlerischen Grundsätze des Städtebaues voll und ganz beherrscht und sich nicht wagt, allein hier entscheidend einzugreifen.

Ich schlage daher vor, eine Konkurrenz an den bedeutendsten Städtebauern Deutschlands zuzuschreiben, für die Umgestaltung der Umgebung des Münsters. Vielleicht wird hierfür unser Land, oder ein wohlthätiger Bürger der Stadt, können aber auch mehrere zusammen sein, die Mittel, die ich auf 3-4000 Mark schätze, zur Verfügung stellen. Ist dann eine Grundlage geschaffen, die uns zeigt, welche Wege wir einschlagen sollen, welche Mittel bereit gestellt werden müssen, damit erst können wir dem Gedanken einer Lotterienäher treten, die auch dann viel eher von der Regierung genehmigt wird. In dieses Kapitel gehört auch die beabsichtigte gänzliche Freilegung des Obertores, die auch wohl erwogen werden muß, weil Türe ihrem Zwecke des Abchlusses entsprechend, eine Freilegung in den festesten Fällen tragen. Doch möchte ich heute mich darüber nicht weiter ausbreiten, um die Sache nicht zu ermüden, vielleicht findet sich später eine Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Aus demselben Grunde möchte ich heute auch die so wichtige Frage der gärtnerischen Anlagen in Städten übergehen, weil ar ihnen eine weitergehende Besprechung gewidmet werden müßte.

Sie sehen, meine Herren, daß uns hier in Neuz manche schöne und interessante Aufgaben bevorstehen, Aufgaben über deren Lösung nicht nur im Umkreis gesprochen wird, die, wie die bezgl. des Münsters und des Obertores, geeignet sind, die Aufmerksamkeit der gesamten Künstlerwelt Deutschlands auf uns zu lenken. Ich bin aber auch der festen Ueberzeugung, daß der lokalpatriotische Sinn unserer Bürger, der sich dem Fremden wahrhaft begeistert in der Erhaltung des vaterländischen Besitzes, des historischen Schätzes zeigt, auch beim Verschönern unserer lieben Vaterstadt sich auf die Vorbilder unserer lieben Väter bekennt und so Neuz wieder zu dem macht, was es ehemals war zu einer Nussia pulchra.

Freunde unserer Zeitung bitten wir um Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen, ev. um gest. Einblendung von Adressen, an die wir Probenummern zum Zwecke der Empfehlung des Abonnements versenden können.

Die große Wasserflut am Rhein 1784.

(Fortsetzung.)

Schicksal der Mülheimer.

Mülheim hatte mit uns Kölnern dem bevorstehenden Eisbruch schon lange mit schaudervoller Furcht entgegen gesehehn; und es hatte in der Tat noch gewisere Vorboten seines Unglücks, als wir: die Ueberfluthung vom 17. Januar, die wir früher erwähnt haben, schien denjenigen Teil von Mülheim schon damals zu bezeichnen, der nachher ein Raub der Fluten werden sollte. Durch diese Ueberfluthung genarrt, ließ man, so bald möglich die dortige Gegend von Wertverstandigen beichtigen; diese fanden die Lage bei erfolgtem Einbruch für Mülheim äußerst gefährlich; doch zeitigten sie gar nicht, dem Uebel könne man noch gewiss durch Anlage zweier Dämme vorbekommen. Herr Hauptmann Bilgen Ingenieur und Wasserbaumeister machte die Einrichtung, und verordnete zugleich, daß diese Dämme 6 bis 7 Fuß höher, als das Wasser am 17. gestanden hatte, angelegt werden sollten. Das Werk wurde unverweilt mit solchem Fleiß betrieben, daß es bereits am 26. Februar vollendet wurde. Man meinte nun von dieser Seite gesichert zu sein; allein Eis und Wasser, diesmal beide in ihrer Art ganz unerhört, bereiteten die vorstehenden Anstalten, und tanzten eine Menge der gegründeten Hoffnungen.

Den 27. Februar wurde dem dortigen Vogte, Herrn Schall, hinterbracht, daß der Rhein bei Weiden anfangs über seine Ufer ausgetreten; worauf derselbe die Zeitung sogleich in den Rheinstraßen durch öffentlichen Schellenklang ankündigen, und die Einwohner zu gleicher Zeit warnen ließ, ihre Personen und Habsgüter, so viel wie möglich, in den höheren Teil des Ortes in Sicherheit zu bringen.

Den 27., gleich nach 1 Uhr Mitternachts, erhielt Herr Vogt die Nachricht, daß die Fluten sich von Weiden her in solcher Höhe näherten, welche die angelegten Dämme ganz gewiß übersteigen würde. Er ertheilte auf der Stelle den Befehl, die herannde Gefahr in Mitte der Nacht durch den Trommelschlag bekannt zu machen. Den Eindruck, den das fürchterliche Getöse dieser Värmtrömmel auf die Herzen der geängstigten Einwohner machte, möchte ich gerne statt meiner von einem schilbern lassen, den sie selbst aus einem banger Schlummer aufgeweckt hat.

Gegen 4 Uhr morgens hatte das Wasser beinahe die Höhe von 1740 schon erreicht, und gegen 6 Uhr dieselbe um 4 bis 5 Fuß bereits übersteigen. Es fuhr noch dazu fort mit solcher Geschwindigkeit aufzuwühlen, daß es um 8 bis 9 Uhr einiger Orte um 17 Fuß über die gemeldete Höhe von 1740 gestanden hat.

Gleich nach 7 Uhr morgens setzte sich zwar die

Eisdecke des Hauptstromes in Bewegung; allein diese war von kurzer Dauer, und so langsam, daß das Eis von der oberen Gegend Mülheims nicht weiter, als bis unter die katholische Kirche, ungefähr 150 Schritte forttrieb, wo es sich gleich wieder in eine so feste Decke schloß, als sie noch nie hier gewesen war. Eis und Wasser von der Feldseite her hielten indessen ihren Gang, und hatten gegen acht Uhr morgens schon einen gar beträchtlichen Teil des Ortes in die alleräußerste Not verkehrt. Die Gebäude wurden so zugedrückt, daß man ihnen keine augenblickliche Sicherheit mehr zutrauen konnte; die Straßen waren vieler Orte mit Eisbergen ganz ausgefüllt, daß Schiffer und Kähne gar keine Dienste leisten konnten. Das erbärmlichste Hilfgeschrei der Nothleidenden ertönte von allen Seiten; man sah sie auf den Dächern und aus den Fenstern ihre Hände nach Errettung ausstrecken; man wünschte, man versuche es, sie zu retten; aber vergebens. Anderwärts wo die überflutheten Häuser mit andern der obren Stadt Verbindung hatten, fletterten die Flüchtlinge mit augenscheinlicher Lebensgefahr von einem Dache aufs andere; grausend war der Anblick, wie ehrwürdige Greise ihre kraftlosen Gebeine auf so gefährlichen Wegen zitternd einher zogen.

Morgens gegen 10 Uhr stürzten rheinwärts und auf dem Dache viele Häuser ein, und ganze Staubwolken stiegen aus dem Schutte in die Höhe. Hier auf wurde das Hilfgeschrei so allgemein und schreckbar, daß auch ein steinernes Herz in Tränen hätte zerfließen müssen. Hunderte Menschen waren auf der Anhöhe des Bartholomäus-Bärenhofes Zuschauer dieses so fürchterlichen Auftritts, ohne daß ein einziger die mindeste Hilfe leisten konnte. Der Lutherische Kirchthurm und die Hausmühle waren hier die einzigen Zufluchtsörter, die noch einigen hundert Menschen das Leben gerettet hatten.

So sehr auch diese Gebäude waren, so konnte man sich doch auch hier keine völlige Sicherheit versprechen; und um so weniger, da nicht nur alles umliegende Gemäuer, sondern gar die neuerbaute Lutherische Kirche von der Gewalt des Eisganges umgeworfen. Sätte ein gleiches Schicksal die Mühle und den Turm, wie man augenblicklich befürchtete, wirklich getroffen, so würde von beiläufig viertheil hundert Menschen keine einzige Seele gerettet worden sein; weil alle Zugänge mit Eisbergen durchaus angefüllt waren. Eben diese Eisberge waren Mülheims größtes Unglück; indem sie die niedrigen Straßen fast alle unschiffbar gemacht hatten.

So waren nun eilfzig hundert Einwohner von den übrigen, ohne alle Hoffnung durch menschliche Hilfe gerettet zu werden, abgetrennt. Die einbrechende Nacht, das noch immer steigende Gewässer und das jammernde Getöse der Hülfslosen vermehrte Schrecken und Todesangst. Der darauf folgende 28. Februar wurde erst für Mülheim der schrecklichste Tag. Die meisten Häuser

stürzten heute ein. Menschen gingen im Angesichte der Geretteten zu Grunde, und das Wasser erreichte an diesem Tage eine solche Höhe, daß der ganze Ort völlig verloren schien. Viele Einwohner von der Todesangst getrieben, wagten sich auf die Eisschollen, und waren noch so glücklich die Hausmühle, oder den lutherischen Turm zu erreichen.

In so verzweifelter Lage, wo man hier nur von Dach zu Dach, dort gar nicht fliehen konnte, läßt sich leicht errathen, daß sich mit denen, die sich nach der Flucht umsehen, oder wirklich darauf begriffen waren, manch kläglich und schaudervoller Auftritt mühe ereignet haben. Eine tatkräftige Person, die gleich vor dem erschrecklichen Vorfall in den letzten Rechten der Sterbenden verbleiben worden war, wurde von den Flüchtlingen mit der Sterbedecke in der Hand allein zurückgelassen. Das Haus stürzte, und man glaubte sie gar, gewiß unter den Trümmern begraben. Nach drei Tagen fand man sie unter dem Dache eines fremden Hauses lebendig wieder. Selbst die Todesstunde hatte ihr gleichsam neues Leben gegeben: sie hatte sich vom Sterbette weggeschleppt, und war, so gut sie konnte, über die Dächer von 4 Häusern auf Händen und Füßen zu dem gemeldeten Speicher hingetrochen. Sie wurde von hier in das Hospital überbracht, wo sie noch 14 Tage überlebte. — Mutter und Sohn, und wieder Mutter und Tochter waren in einem Hause beisammen: der dortige Schiffer Dünn hatte sich, über die Dächer gemacht, um diese Leute zu retten: da er sich bei der Unmöglichkeit, sein Vorhaben auszuführen, umkehrte, erblickte ihn der Sohn, und rief ihm aus dem Fenster zu: ach, Bruder hilf uns; dieser antwortete: es ist unmöglich. Adieu denn Bruder, erwiderte der Hülfslose, und da er sich eben zurückzog, stürzte das Haus mit allen vier Ecken zusammen. — Die Gebrüder Müller wagten sich trotz aller Gefahr ins Wasser, und hatten bereits ihre alte Mutter, Schwester nebst vielen andern auf ihrem Rücken den Fluten entzogen; sie erboten einer Mutter mit drei Kindern gleiche Dienste: diese aber traute der Festigkeit ihres Hauses, und schlug das Anerbieten aus. Bald darauf fiel das Haus zusammen, und sie wurde mit dem Kinde unter den Trümmern verthütet. — Ein starker Mensch führte eine alte Witwe über die Eisschollen bei der Hand; diese sank auf einmal bis an den Hals ins Wasser: der treue Führer, der eben ein Brett vor sich sah, ergriff dasselbe, und legte es mit ganzer Gegenwart des Geistes über die getheilten Eisschollen, zog die Kraftlose flugs heraus, und brachte sie in Sicherheit, recht erfreut, die nämliche Person mehr als von einem Tode gerettet zu haben.

Nichts war gräßlicher anzusehen, als Flüchtlinge auf den Eisschollen ihrer Rettung entgegen laufen sehen. Das Eis stochte am 28. zuweilen, und blieb eine Zeit über stehen; mittlerweile wagten sich viele Menschen über so gefährliche Wege teils auf den lutherischen Turm und die Mühle, teils zu dem höheren Teile des Ortes. Andere flüchteten von

hier über den noch stehenden Rhein, und kamen in obren Mülheim an: auf diese Art haben 300 Menschen ihr Leben retten müssen.

Den 28. gegen Mittag sah ganz Mülheim sich in äußerster Noth des gewissen Unterganges: das Wasser hatte wirklich die Frankfurter Heerstraße und den Bärenhof selbst erreicht, und von der Rheinseite hing es an das höchste Ufer zu übersteigen. Nur noch ein paar Stunden durfte die Fluth währen, so war es völlig um ganz Mülheim geschehen. Da nun alle die erschrecklichen Stunden eines so erbärmlichen Unterganges mühslos, und lebend erwarteten: brach mittags zwischen 1 und 2 Uhr unter einem entsetzlichen Krachen in Mülheim die Decke des Rheins, und die Fluten fielen so sichtbar, daß die Salbotten in wenigen Minuten neues Leben anzunehmen schienen.

So belebend immer diese Freude war, so fin dennoch jetzt erst das Unglück an den Herzen reue empfindlich zu werden, da man bei dem schmerzlichen Genüsse die traurigen Merkmale eines wenig genauer einsehen konnte, die der Eisgang hinterlassen hatte. Ein Teil der Hauptstraßen, d. Taubengasse, die Schwarzgasse, die Stadtgasse, der Hofmarkt, die Buchmargasse u. s. w. waren mit 10, 20, 30 Fuß hohen Eisbergen gleichsam ausgemauert, die sogar einiger Orte bis an die Dächer reichten. Man kann sich diese abenteuerliche Aussicht, ohne sie selbst gesehen zu haben, unmöglich vorstellen. Ungefähr 160 Häuser sa man im Schutte liegen; unter diesen sind die neu erbaute Lutherische Kirche, das Pastoratshaus, das Armen- und Schulhaus, eine schöne Buchdruckerei, das Reformierte Schulhaus, der Kranich, und das angehörige Gebäude. Einundzwanzig Menschen sind dabei umgekommen.

Außer einigen 20 Häusern, die den Umfluth drohen, sind gar viel stark beschädigt; unter andern hat die katholische Kirche vieles gelitten. Hier war man des Allerheiligsten halber in großer Verlegenheit, weil man die heiligen Behältnisse gleichfalls überfluthet glaubte. Aber es fand sich noch alles unverletzt, indem das Wasser unter der Kappe des Chorums, und unter der Lunula der Monstranz seine Grenze gefunden hatte; worauf man das Hochwürdigste Gut in einem feierlichen Umzuge zu dem bestimmten Orte begleitete.

Nicht nur Mülheim selbst, auch die umliegenden Gärten sind ganz verwüstet; die Acker mit Sand und Kies überdeckt, der tragbare Grund weggepült, daß ganze Strecken Landes kaum in vielen Jahren werden urbar gemacht werden können. Gemäß den öffentlichen Listen kann man den gesamten Schaden auf 700, bis 800 000 Flor. anschlagen. Durch dieses Schicksal haben sich nun 17 bis 1800 Menschen in die äußerste Noth verkehrt ohne Obdach, ohne Lebensmittel, und größtenteils naden.

(Schluß folgt.)

Politischer Wochenbericht.

Wie jedes Uebermaß eines Übels mit Natur-gewalt zur Heilung zu drängen pflegt, so hat endlich auch die aller vernünftigen Geschäftspraxis hohen sprechende Redlichkeit im Reichstage einen Versuch der Selbsthilfe dieser Körperschaft gezeitigt. Um die verfassungsmäßig geforderte Fertigstellung des Etats bis zum 1. April zu ermöglichen, hat man sich im Seniorenkongress des Reichstages zu einer Kontingentierung der Etatsberatungen entschlossen, oder mit anderen Worten: es ist für jeden Etatsabschnitt eine bestimmte Beratungszeit festgelegt worden. Mit diesem Beschlusse des Seniorenkongresses allein ist es freilich noch nicht getan, sondern es kommt vor allem darauf an, ob derselbe auch im Plenum die gehörige Nachachtung und Befolgung finden wird. Erwünscht wäre dies sicherlich im höchsten Maße, und es ist deshalb denjenigen Reichstags-Abgeordneten, denen die Förderung der Staats-interessen und das Ansehen des Parlamentes wirklich am Herzen liegen, dringend anzuraten, allen Verhinderungen, die auf eine Ueberschneidung der getroffenen Vereinbarungen abzielen, nach Kräften entgegenzutreten.

Wie ein nationaler Festtag geradezu ist während der verfloffenen Woche der 84. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Bayern von allen patriotischen Kreisen des Reiches empfunden worden. Dieser Tag hatte eine erhöhte Bedeutung noch dadurch, daß mit ihm zugleich das 50 jährige Militärdienst-Jubiläum des greisen Bayernfürsten verknüpft war. Die unzähligen Kundgebungen freudiger, sympathischer Teilnahme, die der doppelte Festtag allenthalben hervorgerufen hat, sind ein erneuter Beweis für das außergewöhnliche Maß von Liebe und Verehrung, dessen sich Prinzregent Luitpold im gesamten deutschen Vaterlande und weit über die Grenzen desselben hinaus erfreut. Möge es ihm durch die Gnade Gottes vergönnt sein, noch lange Jahre in gleicher Kraft und Mithilfe zum Segen für Bayern und das Reich seines schweren, verantwortungsvollen Amtes zu walten.

Das gewaltige, mörderische Schlachtenringen bei Mufden im fernsten Ostasien hat wiederum mit einer schweren Niederlage der Russen und ihrem fluchtähnlichen Rückzuge geendet. Daß angesichts einer solchen Sachlage erneute Friedensgerüchte aufstauen, ist zu verstehen. Ihre Quelle scheinen dieselben diesmal hauptsächlich in Frankreich zu haben, wo man aus Rücksichten des Weltfriedens das starke Sinken des russischen Prestiges begreiflicherweise mit Bangen betrachtet und ebenso auch um das Schicksal der hauptsächlich auf französischem Boden untergebrachten russischen Anleihe besorgt ist. Auch der Verlust der ganzen mandchurischen Armee bedeutet noch keineswegs die Beendigung des Krieges und die Befestigung des Friedens. Vielmehr dürfte die Folge der letzten Niederlage Russlands nur ein längerer Stillstand der kriegerischen Unternehmungen in der Mandchurei und eine zeitweilige Verlegung der hauptsächlichsten Operationsbasis seitens Japans sein.

Zu den inneren Wirren Russlands haben sich in letzter Zeit auch Bauernrevolten an verschiedenen Orten, so in Kurland, Liel, Licherigow und Smolensk, hinzugesellt. Während die Sozialdemokratie der russischen Industriearbeiter nichts anderes als westeuropäische Importware ist, stellt dagegen der Agrarsozialismus der Bauernschaft Russlands ein auf dem Heimatboden ursprünglich gewachsenes, nationalrussisches Erzeugnis dar. Seit langer Zeit schon herrschen unter der Bauernbevölkerung unklare Vorstellungen,

wonach der Zar den Willen habe, das Herrenland unter die Bauern zu verteilen, hieran aber durch die Edelleute gehindert werde. Solche oder ähnliche Ideen liegen wahrscheinlich auch den jüngsten russischen Bauernrevolten zu Grunde. Nach der Bauernbewegung erscheint wohl unter den inneren Schwierigkeiten Russlands die polnische Frage, die sich offenbar in der von der allpolnischen Partei vertretenen Richtung zuspitzt, zur Zeit als die bedeutendste. Man wird in Deutschland gut tun, gerade dieser Seite der inneren Zustände Russlands gründliche Aufmerksamkeit zu widmen.

In englischen Parlamente haben während der letzten Tage interessante und lehrreiche Marine-Verhandlungen stattgefunden. Mit jener bekannten, einmütigen Bereitwilligkeit, die man in England und Frankreich ganz im Gegensaatz zu dem Markten und Feilschen des deutschen Reichstages, allen Forderungen der nationalen Befreiung entgegenbringt, sind auch diesmal die stark erhöhten Sätze des neuen englischen Marineetats schnell bewilligt worden. Bemerkenswert war es, daß die veränderte Flottenverteilung sowie die Flottenvermehrung Englands offen mit dem Heranwachen der deutschen Flottenmacht in der Nordsee begründet wurden. Ebenso bemerkenswert aber ist es endlich, daß der Hauptredner in diesem Sinne in der Lage war, Ansprüche deutscher Sozialdemokraten im Reichstage zu Gunsten Englands gegen uns auszubringen.

Reichstag.

Berlin, 16. März.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler Graf Bülow, die Staatssekretäre Freiherr v. Richter, Graf v. Posadowsky und Freiherr v. Stengel.

Präsident Graf v. Helldorf eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.

Das Haus ist mäßig besetzt. Die Etatsberatung wird beim Etat des Reichskanzlers fortgesetzt.

Nach längerer Ausführung des Abg. Bebel u. a. wünscht Abg. Böcker (Antij.) das Verbot der Gordon-Bennet-Rennen.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet eine Resolution Albrecht, betreffend Aufhebung der Landesgesetze, welche polizeiliche Aufenthaltsschränkungen zulassen und ersucht um Angabe des Gesetzesparagraphen, auf Grund dessen die Regierung das Recht hätten, lästige Ausländer auszuweisen.

Abg. Gröber (Zentr.) klagt über unangemessene Behandlung der Ordensritter in Eljas-Rohrungen.

Geheimrat Gallen erklärt die Klagen für unbegründet.

Nach weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Gröber (Zentr.) vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. März.

Am Ministertische: Die Minister Freh. von Rheinbaben, Möller, v. Roddie, v. Bode.

Der Gesetzentwurf, betr. Änderung des Pensionsgesetzes (Aufhebung der Bestimmung, daß bei einem Dienstvertrage von über 12 000 Mk. der überhörende Betrag nur zur Hälfte bei

der Pension angerechnet werde) wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Etats. Eine Hauptbesprechung findet nicht statt.

Bei dem Etat der Domänenverwaltung bittet Abg. Zderhoff (freik.) um Urbarmachung der ostpreussischen Moore.

Bei dem Etat der Forstverwaltung regt Abg. v. Pappenheim (kons.) Berücksichtigung der Wünsche der Förster um Aufbesserung der Gehaltsbezüge durch Gewährung von Stellenzulagen an.

Die polnischen An siedelungsbanken kauften auch flärl Landwirtschaftsminister Roddie, seine vor längerer Zeit abgegebene Äußerung, die polnischen An siedelungsbanken kauften auch Güter außerhalb der früher polnischen Landes-teile zu Parzellierungszwecken auf, schänkte er dahin ein, daß zwei Güter in Kommern von einer polnischen An siedelungsbank angekauft worden sind.

Der Etat wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen genehmigt.

Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung spricht sich Abg. Heimburg (kons.) für Beibehaltung der Hauschlachtung in Nassau aus.

Abg. Berndt (natl.) bittet, dafür zu sorgen, daß die Handelsgärtner nicht zu Beiträgen zu den Handels- und Handwerkskammern herangezogen werden.

Beim Etat der Münzverwaltung bringt Abg. Klinging (kons.) den Mangel an kleiner Münze zur Sprache.

Beim Etat des Finanzministeriums erklärt Minister v. Rheinbaben auf Ausführungen des Abg. Pallastke (kons.): er hoffe, daß eine Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses für die unteren Beamten im Etat für 1906 erfolgen werde.

Abg. Schroeder (natl.) bittet den Minister, den Erlaß des Finanzministeriums, wonach die Sparaffären aufgeführt werden, sich bei Geschäftsausschlägen der Seehandlung zu bedienen, zurückzunehmen oder einzuschränken.

Minister Freh. v. Rheinbaben erwidert, es sei den Sparaffären in keiner Weise verboten, mit Privatbanken in Verbindung zu treten. Es sei nur eine alte Verfügung erneuert worden, wonach die staatlichen Behörden sich der Vermittlung der Seehandlung bedienen sollen.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

Jede Hausfrau spart viel Geld!

und wahre Freude hat sie an ihrer Blättwäse, wenn solche in schönstem Glanze erstrahlt. Man erreicht diesen leicht und sicher mit

Amerikanischer Brillant - Glanzstärke von Fritz Schulz jun., Akt.-Ges. Leipzig.

In allen Haushaltungen beliebt und infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt geworden, wurde dieselbe schon mehrfach hoch prämiert und erhielt erst jetzt wieder auf der Welt-ausstellung St. Louis 1904 die höchste Auszeichnung den Grand Prix, gewiß die beste Anerkennung ihrer hervorragenden Güte. Schulz'sche Brillant-Glanzstärke mit der Schutzmarke Globus ist das einzige Fabrikat, welches ohne jeden weiteren Zusatz - also nur mit Wasser aufgelöst - eine äußerst saubere Blättwäse von schneeweißer Weiche und elastischer Steifheit erzeugt, ohne die Wäse-fasern nur im geringsten anzugreifen. Die Anwendung ist eine höchst einfache und steht die Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Ein Paket à 20 Pfg. enthält vier kleinere Pakete, wovon jedes zur Auflösung in ¼ Liter Wasser bestimmt ist und zum Stärken von 3 Oberhemden, 3 Paar

Maniketten und 6 Kragen ausreicht. Man erreicht leicht und sicher mit jedem Blättchen die schönste Blättwäse - mit oder ohne Glanz. Selbst für ganz ungeübte Hände ist ein Wischen vollständig ausgereicht. Es ist natürlich, daß dieses altbewährte Fabrikat viele Nachahmer findet und liegt es daher im eigenen Interesse der Haus-frauen, beim Einkauf besonders auf die Schutz-marke Globus und rote Packung zu achten. Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droge- u. Eisenhandlungen.

Die Wäse ist für die Hausfrau eine der wichtigsten Befolgungen, von deren sorgfältiger Behandlung sehr viel, sowohl in Bezug auf den Geld-beutel, wie auch das Aussehen der Wäse abhängt.

Es muß daher bestreben, daß sich noch recht viele Hausfrauen sehr wenig darum kümmern, womit ihre Wäse gewaschen wird, die sich nachher aber wundern, wenn die Wäse gelb ist, schlecht riecht und sehr rasch verbleicht.

Das Hauptreinigungsmittel ist eine gute Seife, deren Waschkraft aber zum Entfernen von Flecken und zum Erzielen einer frisch riechenden weißen Wäse nicht ausreicht und greift man daher mit Recht gerne zu Hilfsmitteln, wobei jedoch die Anwendung stark ätzender Substanzen wie Chloralkali, Bleichwasser u. i. w. absolut zu vermeiden ist.

Neben anderen Hilfsmitteln zur Reinigung der Wäse ist die seit 30 Jahren bewährte Seifens-bleichsoda, die frei von allen ätzenden Bestandteilen ist, weit und breit bekannt. Dieselbe ist mit guter Seife angewandt, das beste und billigste Waschpulver, welches der Wäse nicht nur eine blendende Weiße, sondern auch ohne Wäse einen angenehmen frischen Geruch gibt.

Seifens-bleichsoda in Paketen, in allen einschlägigen Geschäften käuflich, wird schon beim Einweichen und Kochen der Wäse vorteilhaft verwendet, weil dadurch der der Wäse anhaftende Schmutz vollständig gelöst wird und man ein leichtes Auswaschen hat, wodurch bedeutend an Zeit gespart wird.

Saferdüngung. Keine Kulturpflanze wurde bis jetzt hinsichtlich der Düngung schlechter bedacht, als der Safer. Seit die vorzügliche Wirkung des Thomasmehls auf das Gedeihen des Klees allgemein bekannt ist, gibt man dem Safer, in welchem Klee eingetaucht wird, jetzt erst recht reichlich eine fräftige Düngung mit Thomasmehl. Die sich dabei überall zeigende erhebliche Steigerung im Ertrage des Safers hat nun dazu geführt, daß man jetzt auch da, wo eine gleichzeitige Kleinsaat nicht stattfindet, dennoch kräftig mit Thomasmehl für Safer düngt; dies muß nun um so mehr empfohlen werden, als wirklich der Safer für eine gute Düngung fast dankbarer ist, als jedes Getreide.

Niederrheinische Elektrizitäts-Gesellschaft Bergs & Wildermuth. Kraft-Anlagen.

Crefelderstrasse 23. Telefon 6

Worauf es ankommt!

Wenn es noch Leute gibt, denen Malzkaffee nicht schmeckt, so liegt das einfach an zwei leicht zu vermeidenden Fehlern. Entweder hat man nicht den richtigen Malzkaffee eingekauft - der echte „Kathreiners Malzkaffee“ kommt nur in geschlossenen Paketen mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp zum Verkauf - oder man hat ihn falsch zubereitet. Wird Kathreiners Malzkaffee richtig zubereitet, so ist er nicht nur das gesündeste, sondern auch das angenehmste tägliche Getränk, sei es, daß man ihn als vollkommenen Kaffee-Ersatz trinkt, sei es, daß man ihn als Kaffee-Zusatz oder, was immer mehr Anhänger findet, als Zusatz zum Kakao genießt. Kathreiners Malzkaffee muß aber auf eine ganz bestimmte Art gekocht werden, wenn er seinen ausgesprochen feinen Geschmack voll entwickeln soll, nämlich

so: Nicht zu fein mahlen. - Einen grossen Topf nehmen. - Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansetzen. - Langsam zum Kochen bringen. - Zeitweilig umrühren und 3-5 Minuten langsam kochen lassen. - Vom Feuer rücken und einige Löffel kaltes Wasser zugießen. - Hierauf noch 1-2 Minuten ruhig stehen lassen; dann abgessen. - Gekochte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Wenn man Kathreiners Malzkaffee genau nach dieser Vorschrift kocht, dann wird jeder, der ihn trinkt und bisher falsch zubereitet hatte, hochbe-friedigt sagen:

„Ja, das ist freilich etwas ganz Anderes!“

Anmerkung: Als Kaffee-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man den gemahlenen Bohnenkaffee mit dem wie oben zubereiteten kochenden Malzkaffee überbrüht. Beste Mischung: halb und halb. - Als Kakao Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man in eine Tasse ¼ Kaffee, ¼ Kakao und etwas Zucker tut und beides mit dem wie oben zubereiteten und abgeseihten Malzkaffee möglichst heiß verrührt.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 7. März: Heinrich, Sohn des Glaser Martin Deneke. - Am 8. März: Hubert, S. des Glaser Hubert Matoul. - Anna, Tochter des Arbeiters Valentin Glas. - Hugo, S. des Buchhalters Josef Zimmermann. - Am 9. März: Heinrich, S. des Tagelöhners Philipp Reif. - Anna, T. des Fuhrknechtes Heinrich Esser. - Heinrich, S. des Lokomotivführers Gottfried Vinken. - Am 10. März: Willa, S. des Klempners Franz Zertel. - Anna, T. des Strahnenarbeiters Wilhelm Vinken. - Maria, T. des Wirten Christian Wichmann. - Friedrich, S. des Werkmeisters Leonhard Schmij. - Emil, S. des Schreiners August Kleemann. - Am 11. März: Christian, S. des Tagelöhners Werner Forst. - Anna, T. des Fuhrknechtes Johann Zimmermann. - Anna, T. des Schmiedes Theodor Koch. - Maria, T. des Maurers Raimund Lörger. - Hermann, S. des Hornbrechers Franz Viefsticker. - Am 12. März: Sibylla, T. des Fabrikarbeiters Jakob Kamp. - Hubert, S. des Fabrikarbeiters Johann Schmij. - Leonis, S. des Schiffers Jan de Voogt van der Straaten. - Am 13. März: Hubert, S. des Milchhändlers Hubert Janen. - Elisabeth, T. des Malchiner-laufers Anton Krings. - Friedrich, S. des Metzgermeisters Friedrich Pirch. - Franz, S. des Bierbrauers Joseph Tillmanns. - Emma, T. des Kaufmanns Peter Kronen. - Am 14. März: Anna, T. des Tagelöhners Matthias Entel. - Am 15. März: Johanna, T. des Tagelöhners Gottfried Gelsen. - Wilhelmina, T. des Tagelöhners Wilhelm Bark. - Gertrud, T. des Glaser Heinrich Esser. - Am 16. März: Johann, S. des Feuerversicherungs-Agenten Johann Sangs. - Maria, T. des Wirten Vincenz Müller. - Josef, S. des Dachdeckers Hubert Robert.

Stirbende.

Am 9. März: Katharina Belzer, Ehefrau von Anton Nellesen, 59 Jahre alt. - Am 10. März: Josef Mohr, 4½ Monate alt. - Am 11. März: Carl Einblau, 1¼ Jahre alt. - Franz Salzer, 2 Wochen alt. - Elisabeth Boden, Ehefrau von Nikolaus Boden, 53 Jahre alt. - Am 11. März: Katharina Dienarz, ohne Gewerbe, 68 Jahre alt. - Am 12. März: Ludwig Klein, Gymnasiast, 17 Jahre alt. - Am 13. März: Elisabeth Clemens, 10 Monate alt. - Helene Zaumbrecher, ohne Gewerbe, 78 Jahre alt. - Am 15. März: Josef Matheisen, 5 Monate alt.

Heirats-Berkündigungen.

Wilhelm Tappermann, Formner, und Eva Tillmanns, beide von hier. - Johann Doogler, Oberknecht, zu Schiefbahn, und Alma Koch, von hier.

Heiraten.

Am 10. März: Abraham Meyer, Kaufmann, zu Köln, und Friederika Pirch, von hier.

Geschäfts-Bücher, in allen Größen und nach jeder gewünschten Initiative liefert billigst die Buchdruckerei der Neusser Zeitung **Rob. Noack.**

Sratis bis Ende März

wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung pro II. Quartal 1906 von uns gesandt:

DEUTSCHER TÄGLICH. SPORT

Grösste u. verbreitetste Tageszeitung für Rennsport und Pferdezucht.

Abonnementspreis: Quartal Mk. 7.50.

Probennummern auf Wunsch gratis.

Expedition: BERLIN NW., Georgenstr. 23.

Eine Qual

find alle Hautunreinheiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautrötte, Gesichtspickel u. dergl. gebrauchte man nur **Siezen** pferd.

Saathafer.

Strube's Schlankester Hafer zur Saat gereinigt ertragreich und lagerfeste Sorte abzugeben à Mf. 18 pro 100 Kilo **Holsdorf** b. Holzheim.

Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Stier** ed. à St. 50 Pfg. bei W. Becker, Drogerie; sowie in der Adler-Apotheke. (607)

Müller

sucht für sofort od. später Stelle. **Th. van Schand,** Dierath.

Müller

Ein katholischer (1868) **jüng. Fuhrknecht** für leichtes Mählenfuhrwerk mit guten Zeugnisse, findet Stelle zum 1. April d. Js. **Gebr. Runte,** Dampf- und Wassermühle, B o r b e c k, Mühlenstraße 62. (182)

Frühjahrs- u. Sommer-

Ausstellung

in

Herren- u. Knaben-Konfektion

bei

Peek & Cloppenburg

31/33 Schadowstrasse, Düsseldorf, Ecke Eckstrasse No. 1.

Hervorragende Neuheiten in jeder Preislage.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gindorf belegenen, im Grundbuche von Gindorf Band 10: 1. Artikel 394, 2. 395, 3. 396 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen zu 1. der **Anna Katharina Becker**, Dienstmagd in Grevenbroich, zu 2. der Ehefrau **Ackerer Stephan Jansen**, Sibylla geb. **Becker**, ohne Geschäft in Gindorf und zu 3. der Vorgenannten gemeinschaftlich eingetragene Grundstücke:

Artikel 394:

Flur C Nr. 461 hinter den 9 Kiefern, Acker, groß 26 Ar 20 qm mit 5,13 Taler Reinertrag.
Flur C Nr. 463 daselbst, Acker, groß 37 Ar 01 qm mit 7,25 Taler Reinertrag.
Flur C Nr. 822/367 zc. an der Bach, Acker, groß 44 Ar 23 qm mit 11,26 Taler Reinertrag.
Flur E Nr. 907 an der Fußley, Acker, groß 17 Ar 40 qm mit 4,43 Taler Reinertrag.
Flur E Nr. 1731/1057 zc. auf dem Ziegelhamm, Acker, groß 86 Ar 23 qm mit 24,87 Taler Reinertrag, Artikel 746 der Grundsteuerrollen.

Artikel 395:

Flur C Nr. 269 unter St. Leonhard, Acker, groß 7 Ar 70 qm mit 1,96 Taler Reinertrag.
Flur C Nr. 519 auf dem St. Bogtsberg, Acker, groß 14 Ar 81 qm mit 2,90 Taler Reinertrag.
Flur C Nr. 520 daselbst, Acker, groß 34 Ar 30 qm mit 6,71 Taler Reinertrag.
Flur D Nr. 113 am Kirchbaum, Acker, groß 12 Ar 50 qm mit 1,62 Taler Reinertrag.
Flur E Nr. 1384/917 am Wockenweg, Acker, groß 7 Ar 03 qm mit 1,79 Taler Reinertrag.
Flur C Nr. 821/367 zc. an der Bach, Acker, groß 44 Ar 23 qm mit 11,26 Taler Reinertrag.
Flur E Nr. 1732/1059 zc. auf dem Ziegelhamm, Acker, groß 86 Ar 23 qm mit 27,02 Taler Reinertrag, Artikel 747 der Grundsteuerrollen.

Artikel 396:

Flur D Nr. 100 am Kirchbaum, Acker, groß 9 Ar 2 qm mit 1,77 Taler Reinertrag und groß 9 Ar 8 qm mit 1,17 Taler Reinertrag.
Flur D Nr. 230 auf dem Boesenberg, Acker, groß 22 Ar 30 qm mit 4,37 Taler Reinertrag.
Flur D Nr. 231 daselbst, Acker, groß 23 Ar mit 4,50 Taler Reinertrag.
Flur E Nr. 23 am Broich, Acker, groß 7 Ar 1 qm mit 1,78 Taler Reinertrag.
Flur E Nr. 24 daselbst, Acker, groß 7 Ar 40 qm mit 1,88 Taler Reinertrag, Artikel Nr. 748 der Grundsteuerrollen.

am 15. April 1905, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — im Sitzungssaale versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Februar 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Grevenbroich, den 11. Februar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wäsche

Kernleder-Treibriemen

„Marke  Jung“

der Firma

Ernst Jung (Inhaber: C. Siebel)
Kirchen-Sieg.

ein anerkannt erstklassiges Fabrikat.

Vertretung für den Bezirk Neuß und komplettes Lager bei

Carl Boettcher, Neuss.

Niederstraße 27. Fernsprecher 145.

Lieferant der Treibriemen für den städtischen Schlachthof Neuss.

darunter 2 Stück 34 Meter 450 mm breit, und der ersten hiesigen und auswärtigen industriellen Establishments.

Beigehendste Garantien. Billigste Preise.

Sargmagazin

Neuss. Heinrich Hahn, Crefelderstr. 60.

Größte Auswahl. Billigste Preise. Telefon Nr. 317.

Stempelfabrik Fr. Brandts
M. Gladbach, Crefelderstr. 247
gegr. 1867
Stempel in dieser Art
facen oder Rand u. Text beliebig
kosten Mk. 1,50.

Kein Husten mehr
beim Gebrauch v. E. Walther's
Fichtennadel - Brustbonbons,
à 30 und 50 Pfg. bei
Jos. Floh, Zollstrasse.

Ein braves fleißiges
Rüchenmädchen,
welches die gute bürgerliche
Küche versteht zu Ende April
gesucht, Zweitmädchen vor-
handen. (1848)

Carl Breuer,
Neuß, Büchel 47.

Eine Partie Fenster,
darunter 4 fast neue mit
Rahmen und Jalousien, sowie
eine Anzahl neue Bretter und
Sparren zu verkaufen. (1846)

Spediteur Peter Nacaten,
Oberhaifel-Düsseldorf.

3 schöne Zimmer
zu vermieten (1863)

Niederstraße 25, I. Etage.

I. Etage, 3 große Räume
u. 1 Mansarde,
per 1. April Crefelderstraße
zu vermieten. (1803)

Näher. Königstr. 27, parterre.

Cambridge-Walzen, 1—3 teilig, mit oder ohne Fahrräder, Blattwalzen in jeder Schwere empfiehlt
Billigstes Angebot erfolgt frei nächste Station, auch für Wendepflüge und Balancepflüge, für jede Bepflanzung.
Düngestreu-Maschinen für 1,5 und 2 und 2,3 m Streubreite, Probearbeit gestattet. Prospekte kostenlos. Eggen-Neuconstruktion ganz in Stahl und Eisen, 1 spännig von 22 M. an, Probe gestattet. Erste Sämaschinen besteingeführte: Handcentrifugen, Butter- und Schnellbuttermaschinen, größte Auswahl für Hand-, Gopellaufrad und Kraftbetrieb, holsteinische Buttermaschinen für Großmolkereien, Buttermetmaschinen. (1880)

Amerik Brillant
Glanz-Stärke
mit Schutzmarke
Globus
gibt die
schönste Plättwäsche

Nur GROLICH'S
Heublumenseife

aus Brunn macht den Teint
fleckelos, rein, samtweich
und schützt denselben vor
Falten und Runzeln. —
Das Haar mit

Grolich's Heublumenseife
gewaschen wird üppig, schön
und voll. — Die Zähne
täglich mit Grolich's Heu-
blumenseife gereinigt
bleiben kräftig und weiss wie
Elfenbein. — Preis 50 Pfg.
Käuflich bei Apotheken und
Drogisten. (4028)

In Neuss zu haben bei:
H. Engelhardt, Friseur,
Crefelderstrasse 17.

Wer Stellung sucht, verlange
die „Deutsche Vanzeng-
Post“, Esslingen a. N.

Restaurant
„Schöne Aussicht“
Heerd.
Schönstgelegenes Lokal mit herrlicher
Aussicht auf den Rhein.
Haltestelle der Kleinbahn Düsseldorf-Neuss
Jakob Maeschig.

Ludwig Schümmer,
Polsterer u. Decorateur,
empfiehlt sich in (1877)
Anfertigung
von Decorationen und
Polstermöbel,
sowie Aufarbeiten und
Modernisieren derselben.
Privatwohnung: Breitestr. 47,
I. Etage.
Vertikale: Rheinstr. 46.

**Stellmacher-
Gehülfen**
gegen hohen Lohn sucht sofort
Johann Martin,
Michaelstr. (1879)

Ein schweres (1879)
Arrenpferd,
7 Jahre alt, weil überzählig,
zu verkaufen.
H. W. H. H. H.
Broichhof bei Hof.

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Köln a. Rh.
Kreuzgasse 8, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
Besichtigung und Rücksprache. Infolge der,
auf meine Kosten, in 417 Zeitungen er-
scheinenden Inserate bin stets mit ca. 1500
kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz
Deutschland u. Nachbarstaaten i. Verbindung,
daher meine enormen Erfolge, glänzenden
und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux
in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.
(1875)

**Schöner Comptoir-
Stuhl u. Stuhl-Pult,**
weil überzählig, billig zu
verkaufen. Wo, sagt d. Exp.